

prio

Mai 2026
Post-Magazin

Spezielle Ladung
Die Post transportiert nicht nur Pakete und Briefe

Wandern mit Kindern
Experte Rémy Kappeler gibt Tipps

Gewinnen Sie
WM-Final-Tickets und Hotelnächte

Inhalt



34 Karte um Karte
IT-Profi Thomas Streit versendet bis zu 100 Postkarten pro Monat.



Chirurgisch präzise

Geht es um die Lieferung von OP-Material, sind keine Fehler erlaubt.

6

24 Schritt um Schritt
Wie man Kinder fürs Wandern begeistert.



30 Gut fürs Stromnetz
Postfahrzeuge helfen bei der Energiewende.

32 Gut für die Zukunft
Was der Digitale Brief kann.

38 Gut für Eishockey-Fans
WM-Final-Tickets zu gewinnen!

42 Gut für die Stimmung
Postauto-Jodler Sämi Zumbrunn im Porträt.

prio

Herausgeberin
Die Schweizerische Post AG
Kommunikation
Wankdorfallee 4
3030 Bern
E-Mail: redaktion@post.ch

Chefredaktion
Thomas Häusermann (Chefredaktor),
Mischa Stünzi (stv. Chefredaktor)

Creative Director / Visuelles Konzept
Dieter Röösli

Layout
Kaspar Eigensatz, Natalie Fankhauser

Mitwirkende
Katja Bauder, Urs Bloch, Adrian Brand, Anna Faoro, Fredy Gasser, Maria Grejc, Karin Hauser, Tom Huber, Reto Kirchhofer, Museum für Kommunikation, Thomas Meyer, Joan Minder, PTT-Archiv, Ingeborg Schindler, Florian Spring, Jonas Veress, Gabriel Vetter, Bas Vogler

Übersetzung und Korrektorat
Sprachdienst Post

Anzeigen
Die Schweizerische Post AG
Agentur K, agenturk@post.ch

Druck
DZB Druckzentrum Bern AG

Coverfoto
Joan Minder

Auflage
Deutsche Ausgabe: 1 126 595 Ex.
Französische Ausgabe: 449 071 Ex.
Italienische Ausgabe: 89785 Ex.
Total: 1 665 451 Ex.

Nachdruck mit schriftlicher Einwilligung der Redaktion gestattet.

Abonnemente
Das Kundenmagazin prio erscheint zwei Mal jährlich und wird den Schweizer Haushalten gratis zugestellt. Wer einen Stopp-Werbung-Kleber am Briefkasten hat, kann das Magazin kostenlos abonnieren. Neu können Sie bei der Eingabe Ihrer Adresse auch die Spache wählen, in der Sie prio lesen möchten. Alle Infos unter:
post.ch/magazin

Haben Sie Fragen oder Anregungen?
Contact Center, Montag bis Freitag: 7.30–18 Uhr, Samstag: 8–12 Uhr,
Telefon 0848 888 888
Weitere Kontaktmöglichkeiten unter:
post.ch/kontakt

Mehr Geschichten zur Post auf
post.ch/aktuell

gedruckt in der schweiz



Die richtige Post

«Wieso arbeitest du nicht bei der richtigen Post?», fragte mich unser Sechsjähriger kürzlich. Im Unterton schwangen Unverständnis und Enttäuschung mit. «Die richtige Post», erklärte er, fahre auf coolen Elektrodreirädern herum oder bringe im Lieferwagen Pakete, zum Beispiel mit LEGO. Ich antwortete: «Weisst du, Briefe und Pakete sind nur ein Teil der Post. Die Post macht aber noch viel mehr.» Haben Sie, liebe Lesende, beispielsweise gewusst, dass die Post für Schweizer Kliniken und Spitäler das Operationsmaterial lagert und vor jeder anstehenden Operation anliefert (Seite 6)? Oder dass sie auf komplexen Baustellen im Hintergrund dafür sorgt, dass immer das benötigte Material zur richtigen Zeit bereitsteht (Seite 13)? Dass ich selbst nichts weiter tue, als schreiben und kommunizieren, findet unser Sohn so mittel spannend. Immerhin hätte ich einen Laptop für die Arbeit, stellte er gnädig fest. Er selbst, betonte er, würde aber ganz klar lieber «richtiger Pöstler» werden.

Wie gefällt Ihnen prio? Ihre Meinung ist gefragt! S. 4

T. Häusermann

Thomas Häusermann

Fotos: Adrian Brand, Tom Huber, Joan Minder



Foto: Tom Huber

Mitmachen und gewinnen!

Wie gefällt Ihnen prio?

Was finden Sie gut am Magazin und wo sehen Sie Verbesserungspotenzial? Wir sind gespannt auf Ihre Meinung. Unter allen Teilnehmenden verlosen wir tolle Preise.

Dank Ihrem Feedback können wir die Inhalte unseres Post-Magazins noch besser auf Ihre Bedürfnisse abstimmen. Die Teilnahme an unserer Leserbefragung dauert ca. 10 Minuten und ist bis zum 30. Juni 2026 möglich.

Als Dankeschön für Ihre Zeit und Ihr wertvolles Feedback haben Sie die Möglichkeit, an der Verlosung von zwei Nächten für zwei Personen mit Frühstück im Grand Hôtel des Rasses im Kanton Waadt teilzunehmen. Das Hotel mit Blick auf den Mont Blanc gehört zu den Swiss Historic Hotels und ist mit dem Nachhaltigkeitslabel Swisstainable ausgezeichnet. Zusätzlich verlosen wir fünfmal zwei Tageskarten von PostAuto sowie eine Familien-Jahreskarte für das Museum für Kommunikation in Bern.

Teilnehmen können Sie entweder via QR-Code (scannen Sie den Code mit Ihrer Handy-Kamera und wählen Sie den angezeigten Link) oder direkt über die Adresse darunter:

feedback.post.ch/magazin



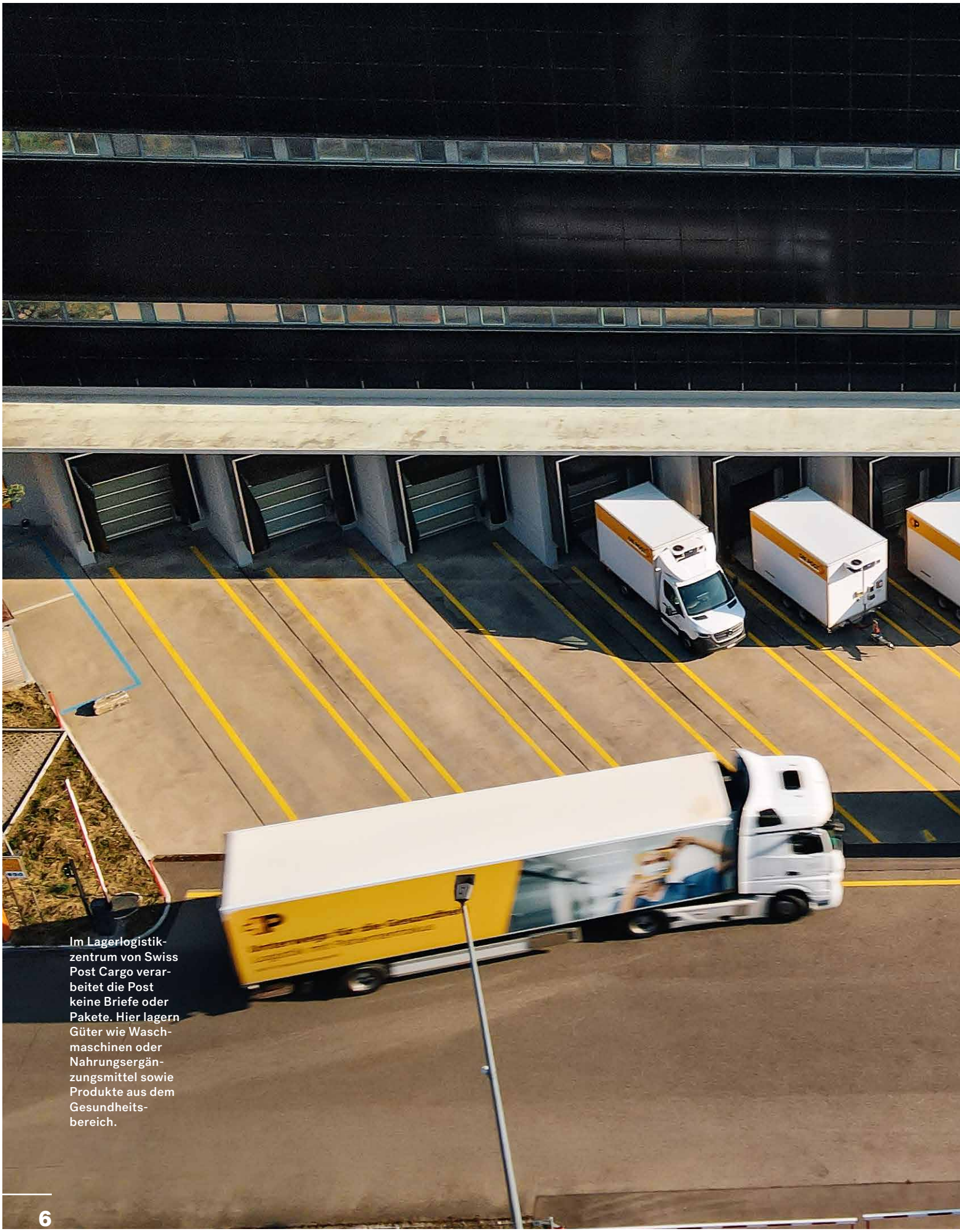


Die Post bringt Beton und Spritzen

Die Post sorgt dafür, dass Waren zur richtigen Zeit am richtigen Ort sind – oft unbemerkt im Hintergrund. Das zeigt sich besonders deutlich in der Gesundheits- und der Baulogistik: Mit intelligenten Lösungen entlastet die Post Spitäler (ab Seite 6) und hält komplexe Baustellen im Takt (ab Seite 14).



Foto: Tom Huber



Im Lagerlogistikzentrum von Swiss Post Cargo verarbeitet die Post keine Briefe oder Pakete. Hier lagern Güter wie Waschmaschinen oder Nahrungsergänzungsmittel sowie Produkte aus dem Gesundheitsbereich.

Zieladresse: Operationssaal



Tupfer, Katheter, Spritzen: Was im Operationssaal selbstverständlich bereitliegt, lagerte zwölf Stunden zuvor noch im hochautomatisierten Lager der Post in Villmergen AG.

Text: Bas Vogler Fotos: Joan Minder und Tom Huber





Markus Widmer hat alles im Griff: In den blauen Boxen liefert die Post Verbrauchsmaterial für Spitäler.

Oben: Die Logistikabläufe in Villmergen sind genau geplant: Innert 12 Stunden kann die Bestellung zugestellt werden.

Rechts: Eine Postmitarbeiterin bereitet OP-Bekleidung für die Einlagerung vor. Spitäler bestellen die Ware gezielt – geliefert wird genau das Material, das tatsächlich benötigt wird.



Ein gelber Lastwagen der Post fährt langsam an Markus Widmer vorbei. «In diesem Lastwagen sind keine Briefe und Pakete», sagt er. «Darin liegen Implantate, Wundauflagen und sterile Einmalspritzen.»

Widmer steht vor dem Lagerlogistikzentrum im aargauischen Villmergen. Das Gebäude zwingt aufgrund seiner Grösse den Blick nach oben. Lastwagenrampen, eine schlichte Fassade. Rundum: Industriequartier. Wer hier vorbeifährt, denkt nicht an Medizin. Markus Widmer ist Branchenmanager Gesundheitslogistik bei der Post, ein Bereich, mit dem die wenigsten in Berührung kommen — für zahlreiche Schweizer Spitäler aber ist er unabdingbar.

Das Logistikzentrum wird von Swiss Post Cargo betrieben. Hier lagert die Post Waren für Geschäftskunden aus zwei Welten: Handel und Gesundheitswesen – vom Kühlschrank bis zur Knieprothese. Gekühlte Lager und Hygieneräume erlauben zusätzlich den Versand von Medizinprodukten. «57 000 Quadratmeter — so gross wie acht Fussballfelder», sagt Widmer. Das grösste Lagerlogistikzentrum der Post hat 100 neue Arbeitsplätze geschaffen. Es ist eines der modernsten in Europa. Die Photovoltaikanlage auf dem Dach liefert jährlich so viel Solarstrom, wie 300 Haushalte verbrauchen. Damit deckt das Zenturm bis zu 100 Prozent des Eigenbedarfs ab.

Mehr Zeit am Patientenbett

30 Kilometer entfernt, in einem Büro am Hirslanden-Hauptsitz in Zürich, sitzt Eugenio De Biasio. Auf dem Schreibtisch: drei Bildschirme, Tausende von Bestellpositionen, Tabellen, Diagramme, Kennzahlen. De Biaso



“In unseren Spitälern sind nur noch die Materialien für Notfälle an Lager, alles andere kommt von der Post. Genau dann, wenn wir es benötigen.”

Eugenio De Biasio, Hirslanden

Unten: Im hochautomatisierten Lager surren Roboter über die Anlage. Hier lagert die Post Kleinteile für die Versorgung von Spitälern.







leitet bei Hirslanden das Supply Chain Management, veranwortet die gesamte Materialversorgung der Kliniken: über 100 Operationssäle, 1000 Eingriffe täglich, 700 Lieferanten, 100 000 verschiedene Artikel. Hirslanden ist die grösste private Spitalgruppe der Schweiz — und Kundin der Post.

«Die Patientinnen und Patienten kommen ständig mit der Logistik in Berührung: die Lieferung von Mahlzeiten, der Transport vom Zimmer in den OP. All das ist Logistik», sagt er. «Wie Sauerstoff: selbstverständlich, bis er fehlt.»

Dass Pflegende bis zu 30 Prozent ihrer Arbeitszeit für Logistikaufgaben aufwenden, sei vielen nicht bewusst. «Wir haben pro Jahr rund eine Million Bestellpositionen. Das sind keine Bestellungen wie beim Onlineshopping. Hier hängt an jeder Lieferung eine Patientin oder ein Patient.» Die Post entlastet durch die Logistik das Personal, verschafft ihm Zeit am Patientenbett und senkt Kosten. Für eine Branche mit Fachkräftemangel ist das kein Detail.

Spitallager nur noch für Notfälle

Vor über zwölf Jahren traf Hirslanden einen mutigen Entscheid: Die gesamte Materiallogistik wurde ausgelagert, an die Post. Die Hirslanden-Kliniken befinden sich an zentralen Lagen. Jeder Quadratmeter kostet. «Wir wollten diese wertvollen Quadratmeter für Dienstleistungen an den Patientinnen und Patienten nutzen, nicht als Lagerfläche», sagt De Biasio. «In unseren Spitälern sind nur noch die Materialien für Notfälle an Lager, alles andere kommt von der Post. Genau dann, wenn wir es benötigen.» An Hirslanden-Standorten entstanden so Freiräume für zusätzliche Operationssäle, für die Erweiterung von Radiologieinstituten oder für sonstige patientenbezogene Angebote.

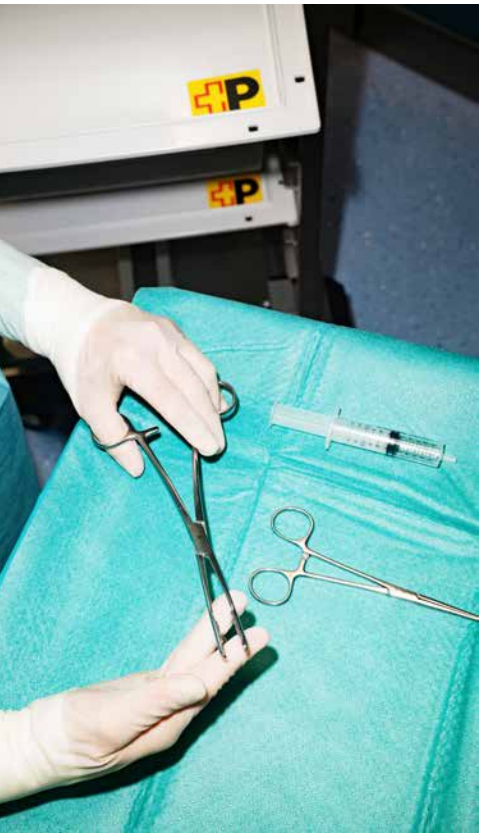
Statt bis zu 30 Einzellieferungen täglich erhält eine Hirslanden-Klinik heute eine einzige konsolidierte Sendung. Davon profitieren nicht nur Hirslanden sowie die Patientinnen und Patienten, sondern auch die Städte durch weniger Verkehr.

Luft wie auf dem Jungfraujoch

Zurück in Villmergen. Widmer führt durch das Logistikzentrum: vorbei an Paletten, Förderbändern, surrenden Anlagen. Vor einer Treppe bleibt er stehen. «Nur eine Treppe hinaufgehen und schon sind wir auf dem Jungfraujoch», sagt er lachend. Oben fahren auf einem Gitternetz Roboter hin und her. Sie holen Behälter aus der Tiefe, bringen sie nach oben, versenken sie wieder. Spritzen, Mundschutz, Katheter, OP-Kittel. Markus Widmer öffnet eine kleine Türe zum Innern der Anlage. «Medizinisches Verbrauchsmaterial», sagt er. Jetzt ist spürbar, was er mit dem Jungfraujoch gemeint hat. Der Sauerstoffgehalt ist auf das Niveau von 3500 Metern

Die Gesundheitslogistik der Post

Die Post ist die führende Anbieterin für spezialisierte Gesundheitslogistik in der Schweiz. Ihr Angebot richtet sich an medizinische Einrichtungen und umfasst die gesamte Versorgungskette: operative Beschaffung, zertifizierte Lagerung von Medizinprodukten und Arzneimitteln, Kommissionierung und Lieferung direkt an den Verwendungsort — sowie die Rücknahme und sterile Aufbereitung chirurgischer Instrumente. Alle Prozesse laufen nach gesetzlichen Vorgaben ab, bei kontrollierter Temperatur, lückenlos rückverfolgbar. Der Transport wird klimaneutral abgewickelt. Die Gesundheitslogistik der Post entlastet das Pflegepersonal — und senkt die Kosten im Gesundheitswesen.





In der Klinik Seeschau liefert die Post das bestellte Material pünktlich ab (links). Die Operation kann beginnen (Mitte und rechts).

“Wenn unsere Patientinnen und Patienten die Logistik nicht wahrnehmen, funktioniert sie.”

Eugenio De Biasio, Hirslanden

über Meer reduziert — beim ersten Atemzug merklich. «Feuer braucht Sauerstoff. Wo wenig davon ist, kann kein Brand entstehen. Damit schützen wir die eingelagerten Produkte», erklärt er.

Widmer läuft zwei Stockwerke hinunter und öffnet eine Stahltür. «Hier verliert man die Orientierung», sagt er. Der Blick in die Halle gibt ihm recht. Darin: das Hochregallager. Reihen von Regalen, dutzende Meter hoch, 24 000 Palettenplätze. Auch hier fahren Roboter und bringen Paletten präzise an ihren Lagerplatz.

Der OP-Plan erlaubt keine Fehler

«Liefern wir ein falsches Produkt an ein Spital, hat das Einfluss auf den eng getakteten OP-Plan. Im schlimmsten Fall muss eine geplante Operation verschoben werden.» Widmer macht eine kurze Pause. «Die Automation hilft uns dabei, die Liefergenauigkeit auf ein Maximum zu optimieren.» 99,95 Prozent aller Bestellungen werden vollständig und pünktlich geliefert – innert 12 Stunden nach Bestellung.

An einer Verpackungsstation steht eine Mitarbeiterin, vor ihr ein Behälter mit Kathetern. Sie greift, prüft und verpackt. Hier zeigen sich die Grenzen der Automation. Ob eine Spritze anders verpackt werden muss als ein Tupfer, ob ein Artikel einzeln oder im Set geliefert wird: Das erfordert Erfahrung, die kein Roboter ersetzen kann.

Immer alles da, was man braucht

Dass dieses Modell weit über Hirslanden hinaus Schule macht, zeigt sich daran, dass immer mehr Kliniken und Spitäler ihre Logistik an die Post übergeben. Eine davon ist die Klinik Seeschau am Bodensee: Sie hat die gesamte OP-Logistik ausgelagert – von der Bestellung über die Lieferung bis hin zur digitalen Abrechnung, alles aus einer Hand. Das gemeinsame Projekt mit der Post ist für den Swiss Logistics Award 2026 nominiert.

Zurück in Zürich, im Büro von Eugenio De Biasio. «Wir wollen die Patientinnen und Patienten umsorgen, nicht nur versorgen», betont er. «Wenn sie die Logistik nicht wahrnehmen, funktioniert sie.»

Draussen, in Villmergen, fällt die Ladeluke eines Lastwagens zu. In ein paar Stunden liegt sein Inhalt im Operationssaal. Widmer geht zurück in die Halle. Wie stellt er sich die Zukunft vor? «Das Pflegepersonal soll einfach in den Schrank der Pflegestation greifen und nehmen, was gebraucht wird, ohne sich je zu fragen, ob die Ware noch da ist.» /

3,1

Milliarden Franken für die heimische Wirtschaft

Damit die Post Dienstleistungen anbieten kann, kauft sie selbst jährlich Waren und Dienstleistungen im Wert von 3,1 Milliarden Franken bei inländischen Zulieferern ein. Damit unterstützt sie die lokale Wirtschaft und sichert Arbeitsplätze bei sich und ihren Zulieferbetrieben.

8000

Schlüssel

Das Regal ist leer, der Laden öffnet in wenigen Stunden. Kein Stress. Mit Swiss-Express «Innight» Shop liefert die Post Waren noch vor Ladenöffnung – nicht vor die Tür, sondern direkt vor das richtige Regal. Damit das klappt, verwaltet die Post rund 8000 anonymisierte Schlüssel und Badges. Mit diesen öffnet sie Türen zu alarmgesicherten Lagern und geschlossenen Geschäften, während die Schweiz noch schläft.



Auch das ist die Post

Ware vor Ladenöffnung im Regal, medizinisches Material rechtzeitig im Operationssaal, Importgüter verzollt am Bestimmungsort: Hinter diesen Selbstverständlichkeiten steckt ein fein abgestimmtes Logistiknetz. Die Post hält die Wirtschaft der Schweiz am Laufen – Tag für Tag.

Text: Bas Vogler **Illustrationen: Karin Hauser**

27000

Fahrzeuge

Damit sich Geschäftskunden auf ihr Kerngeschäft konzentrieren können, übernimmt Post Company Cars alle Dienstleistungen rund um die Fahrzeugflotte – von Beschaffung und Versicherung über Wartung, Reparaturen und Pannenhilfe bis hin zu Schaden- und Treibstoffmanagement sowie Wiederverkauf. Insgesamt betreut das Unternehmen rund 300 Geschäftskunden mit über 27 000 Fahrzeugen, darunter auch die Post mit der grössten Elektroflotte der Schweiz.



99,95

Prozent Liefergenauigkeit

Die meisten von uns waren schon einmal im Spital. Aber wer denkt darüber nach, wie die Knieprothese, die Infusion oder das sterile Operationsbesteck pünktlich in den Operationssaal kommen? Früher lieferten dutzende Lieferanten einzeln. Heute übernimmt das oft die Post: Sie sammelt alles, bündelt es und liefert es als eine einzige, perfekt getimte Sendung direkt an die Spitalabteilung. Das spart Zeit, Platz und Nerven und sorgt dafür, dass Operationen nicht verschoben werden müssen. Die Liefergenauigkeit liegt bei über 99 Prozent.
Mehr dazu auf Seite 6.

30

Prozent weniger Zeitverlust auf Baustellen

Auf einer Baustelle läuft viel gleichzeitig. Material muss zur richtigen Zeit am richtigen Ort sein, Lastwagen kommen und gehen, Handwerker warten auf Nachschub. Wäre es nicht clever, wenn jemand alles liefert, sortiert und genau dorthin bringt, wo es gebraucht wird? Genau das macht die Post Baulogistik AG. Sie übernimmt die komplette Logistik für Bauprojekte wie Bahnhöfe, Spitäler oder sonstige komplexe Bauvorhaben. Das spart bis zu 30 Prozent Zeit und sorgt dafür, dass Baustellen die Nachbarschaft so wenig wie möglich stören.
Mehr dazu auf Seite 14.



80

Standorte auf der ganzen Welt

Was passiert, wenn eine Lieferung so gross und schwer ist, dass sie auf einer Palette per Flugzeug, Schiff oder LKW transportiert werden muss? Dann kommt Swiss Post Cargo ins Spiel – der Geschäftsbereich der Post für die Güterlogistik. Ob Maschinen, Möbel, Baumaterialien oder Industrieteile: Swiss Post Cargo transportiert alles, was zu gross ist für ein normales Paket zuverlässig weltweit – und übernimmt auch die vollständige Zollabfertigung für Warenimporte und -exporte. Mit weltweit 80 Standorten bindet Swiss Post Cargo Schweizer Unternehmen an nationale und internationale Warenströme an.


Post Baulogistik AG
Linde
E30
EPAL



Wenn die Post zum Zug kommt

Text: Bas Vogler Fotos: Joan Minder

Kurz nach Mitternacht im Bahnhof Bern: Die Abfahrtsanzeige ist fast leer, die Rolltreppen stehen still. Doch auf Gleis 7/8 herrscht Hochbetrieb: 25 Bauarbeiter, Helme, Stirnlampen, Gabelstapler. Mittendrin: die Post.

Die Hebebühne steht mitten auf dem Perron und funktioniert nicht mehr. Daniel Freienbach, Baulogistiker bei der Post Baulogistik AG, sitzt im Gabelstapler und kommt nicht vorbei. Es ist kurz nach 2.00 Uhr nachts, Bahnhof Bern, Gleis 7/8. Ein Bauarbeiter steckt auf der Hebebühne fest – er kann weder hoch noch runter. Freienbach greift zum Funkgerät. «Wir müssen umdisponieren.» Für viele ein Problem, für ihn Alltag.

«Das ist Baulogistik», erklärt Jürg Braunwalder, Geschäftsleiter der Post Baulogistik AG, während er über die Baustelle geht und das Problem mit der Hebebühne beobachtet. «Das ist die Koordination komplexer Abläufe. Das Lösen von Problemen, die entstehen, wenn je nach Baustelle bis zu mehrere Hundert Menschen auf engstem Raum gleichzeitig arbeiten.» Hier sind es «nur» 25. Komplex ist das Bauvorhaben trotzdem.



“Es ist eine Meisterleistung, was hier passiert. Der Job ist hart, die Mitarbeitenden dürfen stolz auf sich sein.”

Jürg Braunwalder, Geschäftsleiter der Post Baulogistik AG, auf der Baustelle am Bahnhof Bern. Hier wird nachts gearbeitet.



Links: Früher transportierte Baulogistiker Daniel Freienbach (rechts) mit seinem Gabelstapler Bier, heute Metallstäbe und anderes Baumaterial.

Unten: Freienbach bezeichnet sich als «Nachtvogel» – während andere schlafen, gilt seine ganze Aufmerksamkeit der komplexen Baustelle.

Ein Nachtvogel in seinem Element

Zwei Stunden zuvor: Die Anzeige in der Bahnhofshalle zeigt kaum noch Zugverbindungen an, die Rolltreppen stehen still. Daniel Freienbach empfängt uns mit einem breiten Lächeln. Keine Spur von Müdigkeit. «Ich bin ein Nachtvogel. Die Nacht hat ihren Reiz», sagt der Baulogistiker.

Ausgerüstet mit Helmen und Stirnlampen sind die Bauarbeiter am Werk. Die Abläufe sind eingespielt. Alle kennen ihre Aufgabe. Bei Gleis 7/8 erneuern sie nachts die Perrondecken. In den neuen Deckensegeln sind alle Anlagen verbaut – Beleuchtung, Lautsprecher, Evakuationsanlage. Künftig können Unterhaltsarbeiten von oberhalb der Decke durchgeführt werden, ohne den Bahnbetrieb darunter zu stören. Die neuen Decken bedeuten weniger Lärm, besser hörbare Durchsagen, mehr Licht, kurz: mehr Qualität für die Reisenden. Die Arbeiten sind Teil des Ausbauprojekts «Zukunft Bahnhof Bern», das die Kapazität des Berner Bahnhofs erhöht. Die Post Baulogistik AG übernimmt die Logistik dieses Teilprojekts.



Wenn die Fahrleitungen aus sind, geht's los

Freienbach war früher Staplerfahrer bei Feldschlösschen. Heute fährt er mit dem Gabelstapler gekonnt durch eine enge Unterführung am Ende des Bahnhofs. Hier wurden früher Postzüge be- und entladen. Heute dient die Unterführung der Anlieferung für die Geschäfte, als Zugang für die Reinigung und die Baulogistik.



Die Post Baulogistik AG plant, steuert und koordiniert – von der Materialversorgung über die Baustelleneinrichtung bis zur Entsorgung.

Über die Post Baulogistik AG

Die Post Baulogistik AG ist die zentrale Anlaufstelle für logistische Herausforderungen auf Baustellen. Über 50 Spezialistinnen und Spezialisten unterstützen Bauleitende, Generalunternehmer und weitere Projektbeteiligte. Als selbstständige Konzerngesellschaft der Post ist die Post Baulogistik AG Teil der Branchenlösungen von Logistik-Services. Zu den umgesetzten Projekten gehören das Forschungszentrum pRED von Roche in Basel, die neue Festhalle Bern, das Bezirksgebäude Winterthur und der Neubau des Kantonsspitals Baden.

Die Baulogistik arbeitet nachts. Um 20.00 Uhr geht es los. Wann die Arbeit endet, weiss niemand vorher – jede Nacht ist anders. Zuerst erledigt Freienbach die Büroarbeit: Sicherheitsbestimmungen lesen, Informationen zur Baustelle studieren. Die Post Baulogistik AG bereitet alles vor, damit die Bauunternehmen direkt loslegen können. Um 0.30 Uhr, wenn die letzten Züge eingetroffen und die Fahrleitungen ausgeschaltet sind, beginnt die eigentliche Arbeit.

Um 5 Uhr ist alles bereit für die Reisenden

«Ein Bauprojekt ist immer ein grosses Logistikvorhaben. Viele verschiedene Unternehmen arbeiten auf begrenztem Platz zusammen», erklärt Jürg Braunwalder, während Baulogistiker Daniel Freienbach Metallstäbe auf den Gabelstapler hievt. Ohne Baulogistik gehen auf einer Baustelle bis zu 30 Prozent der Arbeitszeit durch Suchen, Warten und ineffiziente Transporte verloren.

Die Post Baulogistik AG plant, steuert und koordiniert – von der Materialversorgung über die Baustelleneinrichtung bis hin zur Entsorgung. Sie sorgt dafür, dass sich die Mitarbeitenden auf der Baustelle und ihre Teams auf ihre Kernkompetenz konzentrieren können: das Bauen.

Die Ergebnisse sind messbar: Abfallmengen werden minimiert und Wartezeiten signifikant verkürzt. Koordinierte Transporte sparen Fahrten, Zeit und Kosten und reduzieren so CO_2-Emissionen und Lärmbelastung.

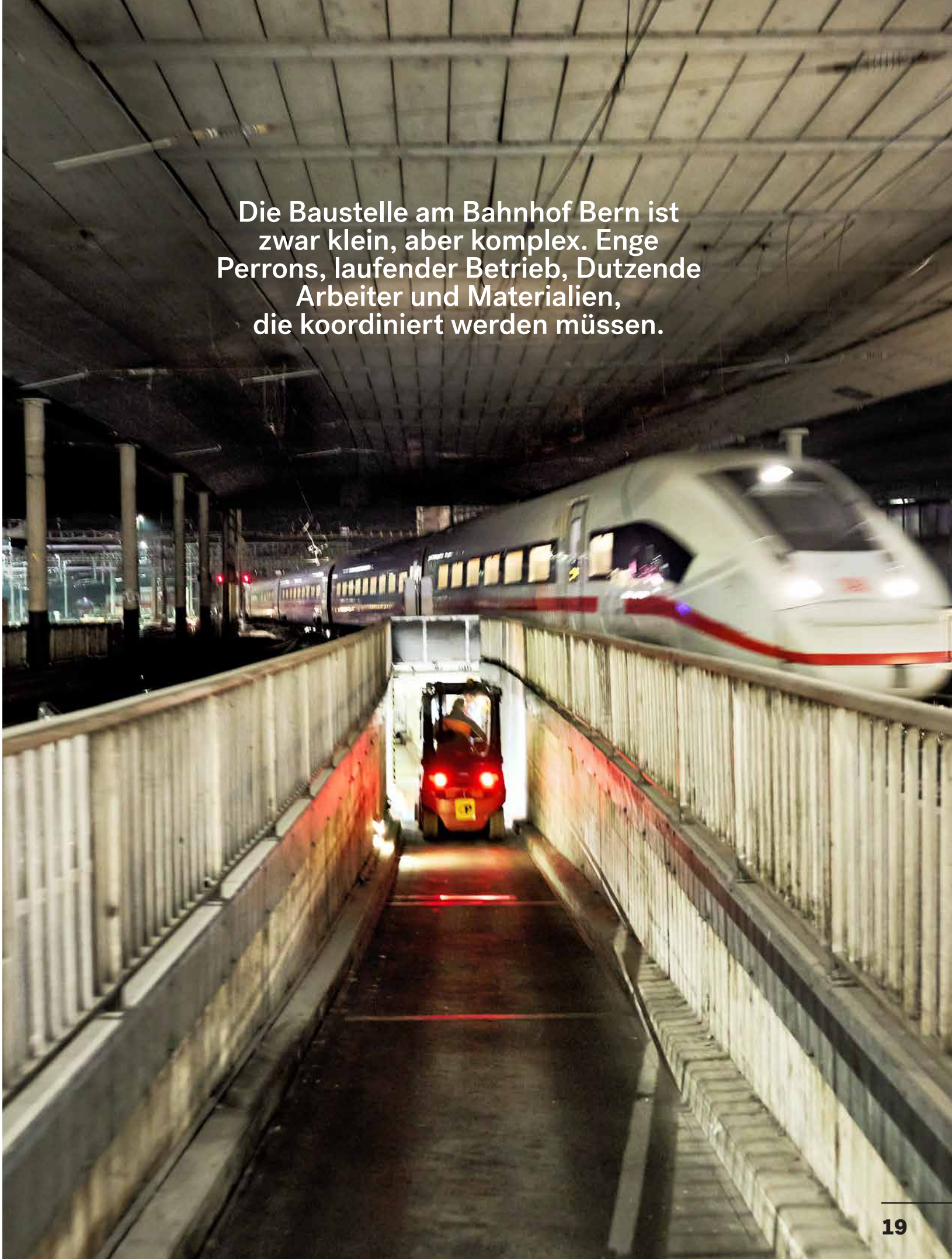
Die Baustelle am Bahnhof Bern ist zwar klein, aber komplex. Enge Perrons, laufender Betrieb, Dutzende Mitarbeitende und Materialien, die koordiniert werden müssen. Nachts bleibt nur ein kleines Zeitfenster. Um 5.00 Uhr morgens muss alles wieder für die Reisenden bereit sein.

Für Braunwalder ist klar: «Die Post ist Logistik – also auch Baulogistik.» Wenn auf einer Baustelle die Logistik nicht funktioniert, stehen Lastwagen im Quartier und blockieren den Verkehr. «Das will niemand – weder die Anwohnenden noch die Bauunternehmen», sagt er.

Bratwurst und Rösti zum Frühstück

Zurück zur Hebebühne. Die Techniker haben das Problem gelöst; ein Kabel war lose. Die Arbeiten gehen weiter. «Jeder Tag ist anders, nie planbar», meint Braunwalder und blickt zufrieden auf die Baustelle. «Es ist eine Meisterleistung, was hier passiert. Der Job ist hart; die Mitarbeitenden dürfen stolz auf sich sein. Die Baustelle lebt von ihnen.» Was für ihn ein erfolgreiches Baulogistikprojekt auszeichnet? «Wenn am Ende die beteiligten Unternehmen sagen: ‹Gäued, bei der nächsten Baustelle seid ihr auch wieder dabei.›»

Bald stehen die ersten Pendlerinnen und Pendler auf den Perrons. Dann ist von der Baustelle kaum noch etwas zu sehen. Baulogistiker Freienbach hat Feierabend. Nach seiner ersten Nachtschicht habe er sich eine Bratwurst und Rösti gekocht, erzählt er lachend. «Mein Nachtessen – kurz nach halb neun am Morgen.»



Die Baustelle am Bahnhof Bern ist zwar klein, aber komplex. Enge Perrons, laufender Betrieb, Dutzende Arbeiter und Materialien, die koordiniert werden müssen.



In der PostFinance Arena stand am 1. November nicht nur das Spiel zwischen dem SC Bern und den ZSC Lions auf dem Programm, sondern auch ein Zeichen für Chancengerechtigkeit im Schweizer Sport: Erstmals wurde das PostFinance-Logo auf den Trikots der SCB-Spieler durch den Namen von Lara Christen, Captain des SCB-Frauen-Teams, ersetzt. Damit rückte PostFinance, Hauptpartnerin der beiden höchsten Eishockeyligen der Männer und Frauen, das Frauen-Eishockey gezielt ins Rampenlicht.

Aus der Post!

Die Post hat bei der Pünktlichkeit auch 2025 die Vorgaben des Bundes übertroffen.

Sie stellte im vergangenen Jahr 97,3 Prozent der A-Post-Briefe, 98,7 Prozent der B-Post-Briefe, 96,1 Prozent der Priority-Pakete und 99,6 Prozent der Economy-Pakete pünktlich zu. Die Vorgabe des Bundes liegt bei 97 Prozent für Briefe und 95 Prozent für Pakete. Auch bei den Zeitungen übertraf die Post das Ziel von 95 Prozent und stellte die Sendungen zu 97,8 Prozent pünktlich zu. Dies zeigt die jährliche, unabhängige Laufzeitmessung.



PostAuto elektrifiziert die Flotte weiter: Seit Februar 2026 sind im Mendrisiotto fünf neue Elektrobusse auf den Linien 517 und 523 unterwegs. Die Fahrzeuge fahren leise und ohne fossile Treibstoffe. Dadurch lassen sich jährlich rund 104 200 Liter Diesel und etwa 266 Tonnen CO_2 einsparen. In Bellinzona sind bereits seit 2025 sechs Elektrobusse unterwegs.

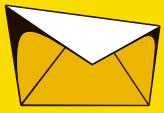
Foto: Peter Klaunzer

Das Post-Jahr 2025 in Zahlen:

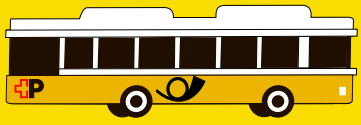
(in Klammern die Veränderung gegenüber dem Vorjahr)



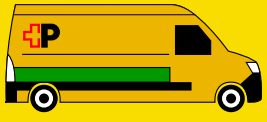
186,6 Millionen zugestellte Pakete (+3,7 %)



1490,4 Millionen zugestellte Briefe (–4,2 %)



189,2 Millionen Fahrgäste (+3,3 %)



69,5 % Elektrozustellfahrzeuge (+7,2 %)



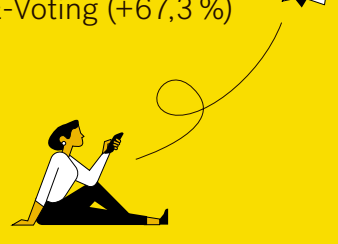
2,2 Millionen Nutzerinnen und Nutzer der Post-App (+17,9 %)



1900 Lernende in der Schweiz beschäftigt



56 622 abgegebene Stimmen mit E-Voting (+67,3 %)





Aus der Sammlung der Post: «Universe Playground», 2016, von Rico Scagliola und Michael Meier.

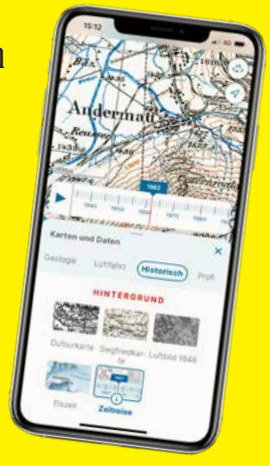
Was ist Heimat? Die Ausstellung «Heimatflimmern» im Kunstmuseum St. Gallen widmet sich dieser Frage. Werke aus der Kunstsammlung der Post treten in Dialog mit ausgewählten Beständen des Museums. Auf dem Rundgang eröffnen sich dadurch überraschende Perspektiven. Die Ausstellung ist vom 27. Juni bis zum 18. Oktober 2026 zu sehen.

Weitere Informationen unter post.ch/kunstengagement.



Seit 1926 prägt der Flugdienst von swisstopo die amtliche Landesvermessung der Schweiz. Die frei verfügbaren Luftbilddaten und die daraus abgeleiteten Produkte sind Teil des Landschaftsgedächtnisses der Schweiz. Sie bilden das Grundgerüst für unzählige alltägliche Anwendungen von Bund, Kantonen, Gemeinden sowie Wirtschaft, Gesellschaft und Wissenschaft. Die Post feiert das 100-Jahr-Jubiläum mit einer Sondermarke. Erhältlich ist sie in den Filialen und unter postshop.ch.

Tipp: Mit der kostenlosen swisstopo-App können Sie unter anderem mit historischen Karten und Luftbildern erkunden, wie sich Orte, Landschaften und Perspektiven im Laufe der Jahrzehnte verändert haben.





Nicht ausreichend frankiert? Statt wie bisher mit Briefmarken können Sie ab diesem Frühjahr digital nachzahlen. Kundinnen und Kunden mit einem «Meine Post»-Account erhalten Taxnachforderungen direkt in der Post-App oder im Browser statt per Karte. Die Zahlung erfolgt bequem per TWINT, PostFinance Card oder anderen Optionen. Nur bei Nichtreaktion folgt weiterhin eine Karte.

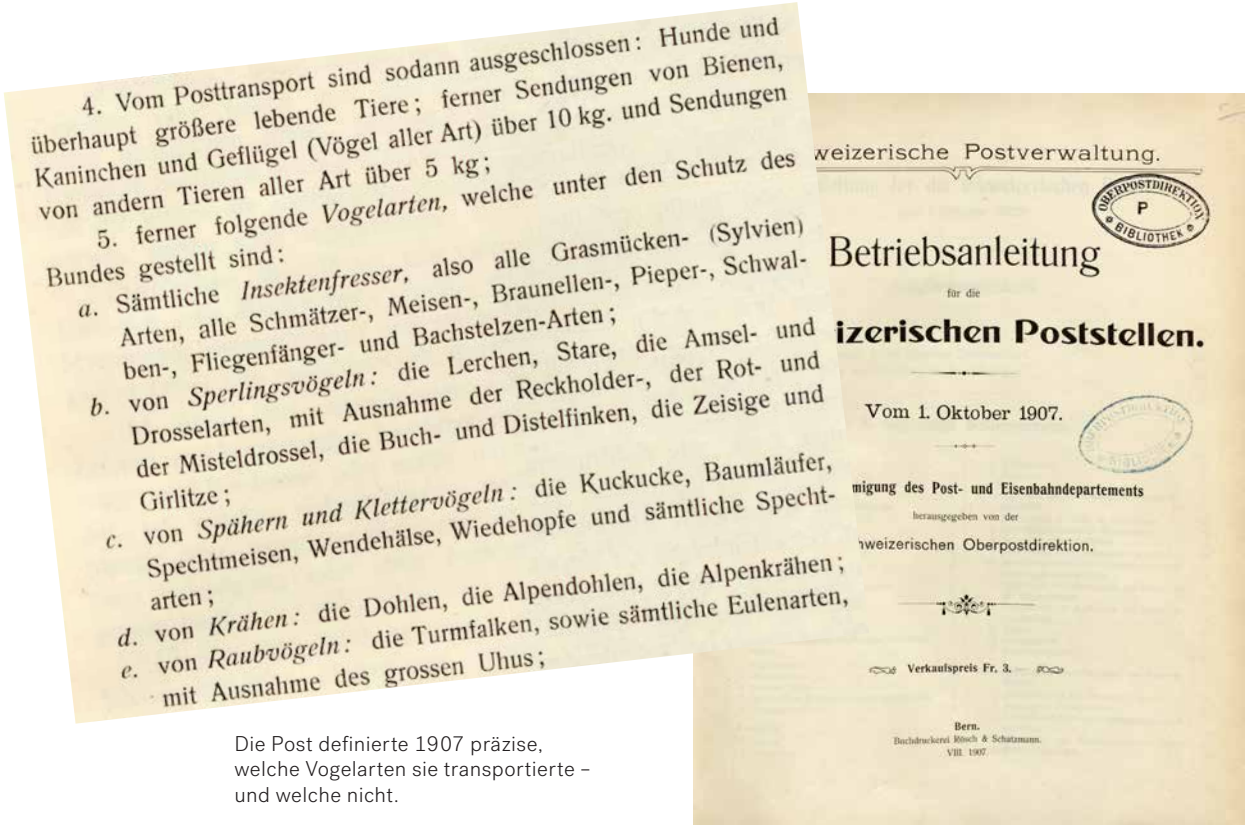


Seit 2023 führen die Kantone Basel-Stadt, St. Gallen, Graubünden und Thurgau E-Voting erfolgreich und sicher durch. Noch 2026 will sich der Kanton Luzern anschliessen. Der Kanton Thurgau ermöglicht E-Voting nicht nur für Auslandschweizerinnen und -schweizer, sondern neu auch in Pilotgemeinden. Im Kanton St. Gallen nutzen bereits 71 von 75 Gemeinden den zusätzlichen Stimmkanal.

Foto: Bildsammlung swisstopo

Kurioses Postuniversum

Vogel-Versand nach Vorschrift



4. Vom Posttransport sind sodann ausgeschlossen: Hunde und überhaupt größere lebende Tiere; ferner Sendungen von Bienen, Kaninchen und Geflügel (Vögel aller Art) über 10 kg. und Sendungen von andern Tieren aller Art über 5 kg;

5. ferner folgende *Vogelarten*, welche unter den Schutz des Bundes gestellt sind:

a. Sämtliche *Insektenfresser*, also alle Grasmücken- (Sylvien) Arten, alle Schmätzer-, Meisen-, Braunellen-, Pieper-, Schwalben-, Fliegenfänger- und Bachstelzen-Arten;

b. von *Sperlingsvögeln:* die Lerchen, Stare, die Amsel- und Drosselarten, mit Ausnahme der Reckholder-, der Rot- und der Misteldrossel, die Buch- und Distelfinken, die Zeisige und Girlitze;

c. von *Spähern und Klettervögeln:* die Kuckucke, Baumläufer, Spechtmeisen, Wendehälse, Wiedehopfe und sämtliche Spechtarten;

d. von *Krähen:* die Dohlen, die Alpendohlen, die Alpenkrähen;

e. von *Raubvögeln:* die Turmfalken, sowie sämtliche Eulenarten, mit Ausnahme des grossen Uhus;

weizerische Postverwaltung.

OBERPOSTDIREKTION P BIBLIOTHEK

Betriebsanleitung

für die

izerischen Poststellen.

Vom 1. Oktober 1907.

migung des Post- und Eisenbahndepartements

herausgegeben von der

weizerischen Oberpostdirektion.

Verkaufspreis Fr. 3.

Bern.

Buchdruckerei Büsch & Schatzmann.

VIII. 1907.

Die Post definierte 1907 präzise, welche Vogelarten sie transportierte – und welche nicht.

Wer 1907 einen Hund mit der Post versenden wollte, hatte – ganz im Gegensatz zum Hund – Pech. Gemäss Vorschrift B-21 waren die Vierbeiner nämlich vom Transport ausgeschlossen. Auch bei lebendigen Kaninchen, Bienen und Geflügel über zehn Kilogramm hiess es am Postschalter: kein grünes Licht! Etwas komplizierter wurde es beim Versand leichtgewichtiger Vögel. Aus Sicht der damaligen Post gab es nämlich Vögel *und* Vögel. So blieben etwa der Grünfink und fast alle Eulenarten von der Beförderung ausgeschlossen, während der Buchfink und der grosse Uhu auf die Reise «durften». Basis für dieses kuriose Regelwerk bildete der vom Bund verordnete Schutzstatus der jeweiligen Arten. Heute ist der Versand von lebenden Tieren im normalen Post- und Paketversand verboten. Er wäre für die Tiere zu stressig und tierschutzrechtlich problematisch. Einzig mit Swiss-Kurier dürfen kleinere Arten verschickt werden. Der spezialisierte Dienst transportiert die Tiere schonend, schnell und auf direktem Weg, ohne Umwege über Sortieranlagen. Dabei gibt die Tierschutzverordnung vor, wie die Tiere genau verpackt und gekennzeichnet werden müssen.

Text: Thomas Häusermann Fotos: PTT-Archiv, P-B 21_1907

“Kinder finden unterwegs immer etwas, das sie begeistert”

Zwischen Motivationstiefs und magischen Momenten: Buchautor und Blogger Rémy Kappeler erklärt, wie Wandern mit Kindern gelingt, welche Fehler Eltern vermeiden sollten – und warum Abenteuer wichtiger sind als Kilometer.

Interview: Thomas Häusermann Fotos: Tom Huber





Sie gelten als Experte für das Thema Wandern mit Kindern, haben darüber sogar ein Buch geschrieben. Sind Sie als Kind gerne gewandert?

Das kam ganz darauf an. Wir waren oft in Adelboden unterwegs, suchten Beeren und Pilze – ich liebte diese Wanderungen, das waren echte Abenteuer. Die Sonntagsspaziergänge auf die St. Petersinsel hingegen empfand ich als schrecklich: drei Kilometer nur geradeaus, links und rechts nichts als Wasser, Velofahrer, die überholten. Bei Sonntagsspaziergängen kann man als Eltern viel falsch machen.

Was machen Sie heute als Vater anders als Ihre Eltern?

Früher hiess es einfach: «Heute gehen wir wandern.» Aber Kinder wollen nicht wandern gehen, sondern auf ein Abenteuer mitgenommen werden. Ich verkaufe meinen Kindern das Wandern deshalb immer als Abenteuer. Schon Tage, bevor wir loslaufen, erzähle ich von Ruinen, Wasserfällen oder besonderen Orten, die wir entdecken könnten. So kommt Vorfreude auf und die ist entscheidend.

Und doch gibt es Momente, in denen Kinder partout nicht mitkommen wollen. Was raten Sie Eltern in solch einer Situation, wenn sie selbst wirklich gerne wandern gehen würden?

Da hilft nur Geduld und nichts erzwingen wollen. Manchmal motiviert es, zusammen mit befreundeten Familien loszuziehen. Oder auch mal einen Hund auszuleihen, wenn man keinen eigenen hat. Und wenn man dann doch unterwegs ist, beginnt ein Abenteuer vielleicht damit, dass man einfach losläuft und am Abend «zufällig» ein Gasthaus findet, in dem ein Zimmer frei ist – weil man es natürlich vorher reserviert hat.

Warum gehen viele Erwachsene gerne wandern, Kinder hingegen oft nicht?

Uns Erwachsene fasziniert das Laufen, die Aussicht, die Ruhe. Kindern sagt das wenig. Sie wollen entdecken. Hier ein Stein, da ein Schneckenhäuschen, ein Bach, ein Baumstamm – am Wegrand finden sie immer wieder neue, kleine Abenteuer. Wandern mit Kindern darf kein reines Vorwärtskommen sein.

Wie viel Inszenierung brauchen Kinder, damit ihnen das Wandern Spass macht?

Man muss kein Theater organisieren, es reicht, authentisch und begeistert zu sein. Ich bin zum Beispiel kein Fan von Themenwegen. Sie nehmen viel Kreativität aus dem Wanderweg raus. Ich habe lieber kleine Hilfsmittel dabei, um Motivationstiefs zu überbrücken.





Zum Beispiel?

Etwa einen Farbwürfel: Man würfelt und sucht in der Umgebung Dinge in dieser Farbe. Oder Karten mit Wörtern, aus denen man gemeinsam eine Geschichte erfindet. Bei uns haben Sackmesser, Feuersteine, eine Lupe oder ein Kaleidoskop gut funktioniert. Ich habe auch schon Wanderkarten ausgedruckt, damit die Kinder selbst die Route entdecken können. Wir hatten schon Bestimmungskarten für Blumen dabei. Ein Geheimtipp sind Cooling Towels – kleine Tüchlein, die man nass machen kann und die dann sehr kalt werden. Ideal, wenn es heiss ist. Wenn die Motivation sinkt, hilft es manchmal auch, einfach früher Mittag zu essen. Flexibilität ist wichtiger als jeder Plan.

Welche Art von Wanderungen begeistert Kinder Ihrer Erfahrung nach?

Die Abwechslung des Weges macht es aus: mal schmal, mal breit, mal kurvig, mal schlängelnd. Spannend ist, wenn man nicht sieht, was hinter der Kurve oder der Kuppe als nächstes kommt. Oder wenn man das nächste Wanderwegzeichen auch mal suchen muss, wenn nicht immer alles gleich von Beginn weg absehbar ist.

Die Zeitangaben von Wanderrouten scheinen in der Realität mit Kindern nie aufzugehen. Woher weiss man, wie viel Zeit man für eine Wanderung einplanen sollte?



Rémy Kappeler (52) ist Redaktionsleiter des Magazins DAS WANDERN (LA RANDONNÉE), das vom Verband Schweizer Wanderwege herausgegeben wird. Seit 2017 bloggt der dreifache Vater als «Wanderpapa». Sein Buch «Wanderpapa» (Papa Rando: La marche est un jeu d'enfant) enthält viele Familiengeschichten vom Wanderweg und praktische Tipps rund ums Wandern mit Kindern. Es ist im Verlag Helvetiq erschienen und auch auf Französisch erhältlich.



"Ich verdopple alle Zeitangaben. Für eine Zwei-Stunden-Wanderung plane ich vier Stunden ein."

Ich verdopple alle Zeitangaben. Für eine Zwei-Stunden-Wanderung plane ich vier Stunden ein. Da ist alles miteingerechnet: das Picknick, die Pausen, das Balancieren auf dem Baumstamm am Wegrand. So erspart man sich das «Wir müssen weiter!», weil das Postauto sonst abfährt. Damit stresst man sich nur selbst – und gestresste Eltern sind uncoole Eltern, die nur Widerstand auslösen.

Was packen Sie immer in den Rucksack, wenn Sie mit Kindern wandern gehen?

Picknick, Sonnenschutz, Regenschutz, genug zu trinken, eine kleine Apotheke, Handy und Karte. Kinder können auch selbst einen kleinen Rucksack tragen. Bei uns haben sie immer das Picknick getragen, dann hatten sie ab Mittag praktisch nichts mehr zu schleppen. Aber man muss auch damit rechnen, dass man den Rucksack irgendwann übernimmt und selbst trägt – da auch nicht zu stur sein.

Braucht es noch mehr spezielle Ausrüstung?

Das Wichtigste sind gute, bequeme Schuhe mit gutem Profil. Bewährt haben sich auch Wanderhosen: Da sie schnell trocknen, liegt auch mal eine Wasserschlacht drin.

Apropos Rucksack: Was halten Sie von den Rucksäcken, in denen die Eltern ihre kleinen Kinder tragen?

Ich bin ein grosser Fan. Der Tragerucksack war für uns unverzichtbar. Wenn die Kinder nicht mehr mochten, konnte man sie einfach tragen und weitergehen. Unsere Kinder wurden generell gern getragen und schliefen auch beim Wandern oft ein, sodass wir gut vorankamen. Wollten sie wieder laufen, passte man das Tempo an. Der Rucksack machte viele Wandertage überhaupt erst möglich. Selbst wenn man ein Kind die ganze Strecke trug, war man draussen, erlebte etwas und verbrachte Zeit miteinander. Und diese kleinen Momente – die Haare des Kindes, die im Nacken kitzeln, eine Berührung – sind besonders schön.

Sind Kinder eigentlich Schönwetterwanderer?

Meiner Erfahrung nach sind es meist die Erwachsenen, die sich durch schlechtes Wetter die Laune verderben lassen. Den Kindern ist es oft egal, solange sie einen guten Regenschutz haben. Wenn das Wetter kippt, sollte daher die Sicherheit darüber entscheiden, ob man weiterwandert. Ist einsetzender Regen in den meisten Fällen unbedenklich, ist bei Gewittern in den Bergen Vorsicht angesagt. Aber auch bei harmlosen Wetterumbrüchen: Wenn die Stimmung kippt und man die Möglichkeit hat, empfehle ich abzubrechen! Idealerweise wählt man Wanderungen mit Umkehrpunkten, an denen man abkürzen oder abbrechen kann.

Abkürzungen gibt es ja nicht auf jeder Wanderroute.

Das stimmt. Am besten überlegt man sich gut im Voraus, ob man die Route nicht nur den Kindern, sondern auch sich selbst zutraut, und ob sie auch sicher ist. Wenn man selbst nicht mehr mag, haben alle ein Problem.

Welche Tipps geben Sie Eltern, die am kommenden Wochenende ihre erste Wanderung mit Kindern planen?

Nebst genug Zeit einplanen und einer abwechslungsreichen Route wählen: Offen bleiben für alles, was unterwegs passiert. Kinder finden fast immer etwas, das sie begeistert – wenn man ihnen den Raum dafür lässt. Und ganz wichtig: Nicht zu genaue Vorstellungen haben, wie es werden muss. Ich spreche nicht von der Routenplanung, sondern von Soft-Faktoren wie dem Erlebnis, von der Stimmung. Wenn ich den Anspruch habe, dass eine Wanderung ausnahmslos wundervolle Familienzeit sein muss, wird es schwierig. Wie an jedem Familiensonntag gibt es auch auf Wanderungen Momente, in denen die Stimmung weniger gut ist. Das gehört dazu.

Wie hat das viele Wandern Ihr Verhältnis zu Ihren Kindern beeinflusst?

Es hat es auf jeden Fall verbessert. Wir haben so viel Zeit in der Natur miteinander verbracht, das prägt. Als meine Kinder älter geworden sind, haben wir auf Wanderungen oft besprochen, was sie gerade beschäftigt hat. Aufklärungsthemen zum Beispiel fallen nirgends leichter als auf einem Wanderweg – zu zweit nebeneinander, aber nicht Face to Face. In Bewegung, in der Natur, bei sich und nicht abgelenkt.

Ihre Kinder sind inzwischen im Teenageralter. Wandern sie immer noch?

Ja, alle. Mein ältester Sohn wollte Wandern eine Zeit lang nicht als Hobby angeben, weil es als nicht so cool galt. Unterdessen geht er wieder wandern und mit Freunden biwakieren. Wandern ist salonfähig und bei den Jungen ein richtiger Trend geworden – das freut mich natürlich total! /

Die Post ist Hauptpartnerin der Schweizer Wanderwege und setzt sich für dieses einzigartige Wegnetz ein. Mit dem Post-Förderpreis unterstützt sie jährlich besonders familienfreundliche Wanderwegprojekte. Auf post.ch/wandern finden Sie viele Tipps und Inspirationen für Wanderungen mit der ganzen Familie.

Drei Routen

Wanderpapa Rémy Kappeler stellt drei seiner liebsten Wanderungen vor – perfekt für kleine und grosse Entdeckerinnen und Entdecker.



Im alten Steinbruch von Staffelbach

«Nahe des Aargauer Dörfchens Staffelbach liegen imposante Höhlen. Noch bis ins vorletzte Jahrhundert wurde dort Sandstein abgebaut. Betritt man eine der zwölf Kavernen, wirkt es so, als hätten die Arbeiter ihren Arbeitsplatz erst vor Kurzem verlassen: Überall liegen Steinblöcke. Quaderförmige Felsen ragen aus dem Boden, oben sauber abgesägt. Die Höhlen sind bis zu acht Meter hoch, mächtige Säulen stützen die Decke.

Diese Familienwanderung beginnt in Schöftland. Durch den Wald geht es aufwärts, oberhalb Haberberg verlässt man die Kiesstrasse über einen Pfad und meistert einen kurzen Anstieg. Bald ist eine Feuerstelle mit grossen Findlingen erreicht. Einer davon ist ein sogenannter Quintnerkalk aus dem Alpenraum, ein anderer ein Granit aus dem Habkerntal bei Interlaken. Gletscher haben sie vor mehr als 300 000 Jahren hierhergebracht.

Nun führt ein Strässchen über Soorehöchi und Hinternack zum Nack, wo es abwärts geht. Nach einer grossen Kurve zweigt eine steile Abkürzung ab hinunter zur Bushaltestelle «Kirchleerau, Abzw./Bank». Wer mag, fährt mit dem Bus bis «Staffelbach, Suhrenbrücke». Die anderen wandern durchs Tal nach Staffelbach. Dort sind die Höhlen signalisiert. Achtung: Während Schiessübungen sind sie gesperrt.»

Ideal: **März bis Oktober**
Niveau: **mittel**
Dauer: **2 Std. 35 Min.**
Distanz: **9,5 km**



für kleine Abenteurer

Tessiner Familiengipfel in Ambrì

«Diese Familiengipfelwanderung ist schon zu Beginn spektakulär: Mit der Standseilbahn Ritom fährt man ratternd von Piotta hinauf nach Piora – man hängt buchstäblich im Seil und blickt hinunter ins Tal, dass es einem schwindlig werden könnte. Von der Bergstation aus geht es steil im Zickzack bergauf – zuerst im dichten Wald, der immer lichter wird. Bald inspiriert ein mit einem Gitter geschlossener, dunkler Tunnel die Eltern dazu, Geschichten zu erzählen. Der Weg ist konditionell anspruchsvoll, es gibt aber keine gefährlichen Stellen. Auf dem Föisc steht ein riesiges Kreuz, an dessen Fuss ein Gipfelbuch liegt. Etwas unterhalb steht das Rifugio Föisc, eine einfache Hütte, in der man in Selbstbedienung etwas trinken oder gar übernachten und kochen kann – ein echtes Erlebnis. Der Abstieg zum Lago Ritóm führt durch Matten zu einem kleinen Bergsee. Von hier aus hört man die Murmeltiere pfeifen. Wer scharf beobachtet, sieht die putzigen Tiere auch. Etwas später ist das Rifugio Lago Ritóm über die Staumauer erreichbar. Hier kann eingekehrt oder übernachtet werden. Wer noch nicht genug gewandert ist, macht am Tag darauf die Drei-Seen-Wanderung zu den Laghi Ritóm, di Tom und Cadagno. In den letzten kann man baden.»

Ideal: **Juni bis Oktober**
Niveau: **mittel**
Dauer: **2 Std. 15 Min.**
Distanz: **5,8 km**





Höhlenabenteuer im Val-de-Travers

«An einem sommerlich heissen Tag ist die Rundwanderung zur Cascade de Môtiers eine ideale Kombination aus schattigem Waldspaziergang, Höhlenabenteuer und einem idyllischen Wasserfall. Los geht es in Couvet. Bald führt eine Allee aus dem Dorf hinaus in den Wald. Auf einem Naturweg geht es stetig aufwärts, bis man eine liebliche Lichtung erreicht. Von dort aus ist die Cascade de Môtiers nicht mehr weit. Von einer Brücke aus blickt man auf den Wasserfall hinab, über einen Zickzackpfad gelangt man zu seinem Fuss. Dort steht ein grosser, moosüberwachsener Felsen, der an Jean-Jacques Rousseau erinnert, der von 1762 bis 1765 in Môtiers im Exil lebte. Hinter dem Stein beginnt die Grotte de Môtiers. Je nach Jahreszeit erreicht man sie trockenen Fusses oder durch knöcheltiefes Wasser. Ein an der Wand befestigtes Seil hilft beim Aufwärtskraxeln; bald wird eine Taschenlampe nötig. Das Licht des Eingangs verschwindet, es ist stockdunkel und still. Wieder draussen folgt der Weg dem Flüsschen. Immer wieder verschwindet das Wasser im durchlässigen Karstboden und taucht später erneut auf. Zwischen Farn und Moos taucht schliesslich ein zweiter, kleinerer Wasserfall auf – ein schöner Ort zum Verweilen, bevor der kurze Weg nach Môtiers folgt.»

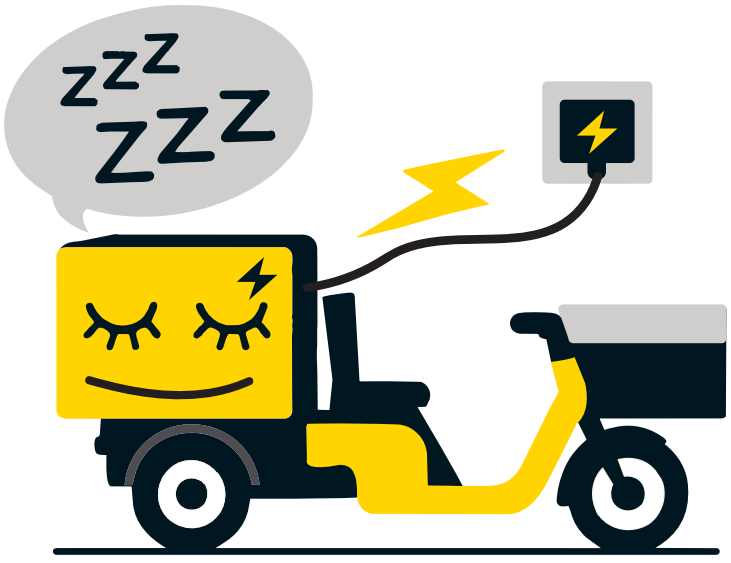
Ideal: **April bis Oktober**
Niveau: **einfach**
Dauer: **1 Std. 15 Min.**
Distanz: **4,3 km**

Detaillierte Informationen zu den aufgeführten Wandertipps finden Sie über diesen QR-Code:

Rollende Stromlieferanten

Elektrische Zustellfahrzeuge der Post können Energie speichern und gezielt ins Netz zurückspeisen. Das eröffnet neue Chancen für die Netzstabilität und den Umgang mit erneuerbarer Energie.

Text: Urs Bloch Illustration: Kaspar Eigensatz



Elektrofahrzeuge der Post fahren nicht nur emissionsfrei – ihre Batterien können noch mehr. Ein Pilotprojekt der Schweizerischen Post zeigt, dass elektrische Zustellroller auch als kleine, flexible Stromspeicher genutzt werden können. Das sogenannte bidirektionale Laden ermöglicht es, Strom nicht nur aus dem Netz zu beziehen, sondern bei Bedarf auch wieder zurückzugeben. Das entlastet das Stromnetz, und man kann damit Kosten sparen.

In einem Pilotprojekt testete die Post gemeinsam mit den Partnern Kyburz und der Hochschule Luzern sowie mit finanzieller Unterstützung des Bundesamts für Energie das bidirektionale Laden mit neun elektrischen Zustellrollern im normalen Arbeitsalltag. Die Fahrzeuge waren auch während des viermonatigen Pilotprojekts täglich im Einsatz und erfüllten ihre Aufgaben wie gewohnt. Ein wichtiger Befund: Das System funktionierte jederzeit zuverlässig, ohne Einschränkungen für den Zustellbetrieb und ohne zusätzliche Ersatzfahrzeuge.

Klingt nach wenig, aber …

Der Schlüssel zum Erfolg des Pilotprojekts lag im intelligenten Laden. Die Roller wurden so gesteuert, dass sie vor allem dann Strom für die Batterien bezogen, wenn dieser günstig war – und Energie wieder abgaben, wenn die Preise höher lagen. Voraussetzung dafür waren dynamische Stromtarife des lokalen Energiedienstleisters: Der Preis für die Energie ändert sich je nach Angebot und Nachfrage. Schon vor dem Test zeigten Simulationen ein Einsparpotenzial. In der Praxis konnten durchschnittlich rund 25 Rappen pro Fahrzeug und Tag eingespart werden.

Das klingt nach wenig, zeigt aber: Das Prinzip funktioniert. Hochgerechnet auf grössere Fahrzeuge, verbesserte Technik und eine deutlich grössere Flotte könnte sich ein interessanter wirtschaftlicher Nutzen ergeben. Gleichzeitig leisten solche Fahrzeuge einen Beitrag zur Energiewende. Als mobile Speicher helfen sie, Strom aus erneuerbaren Quellen besser zu nutzen und vor allem das Netz zu stabilisieren.

Wie es bei der Post weitergeht, ist noch offen. Denkbar ist ein Folgeprojekt mit seriennaher Hardware und deutlich mehr Fahrzeugen an mehreren Standorten. Voraussetzung bleiben passende Stromtarife, die inzwischen auch weitere Anbieter offerieren. Vielleicht rollen schon in wenigen Jahren Zustellfahrzeuge der Post durch die Schweiz, die nicht nur Briefe und Pakete transportieren, sondern auch aktiv beim Strommanagement mithelfen. /



Stilsicher, schwungvoll und mit ernster Miene schwärmen drei Eilboten 1971 auf ihren motorisierten Velos aus.

Solexpress

Eilboten kamen zum Einsatz, wenn dringende Sendungen möglichst rasch zugestellt werden mussten – auch abends, nachts oder am Wochenende. Neben Autos, Motor- und Fahrrädern nutzten die Express-Pöstlerinnen und -Pöstler dabei auch die heute kultigen Vélosolex, im Volksmund meist nur «Solex» genannt. Die PTT schaffte die Fahrräder mit aufgesetztem Motor in den 60er-Jahren an. 1971 erreichte der Bestand mit 367 Vélosolex seinen Höchstwert. Doch im Winter erwiesen sich die Fahrzeuge als wenig tauglich. In den folgenden Jahren verschwanden sie aus dem Einsatz und machten «winterharten» Töffli Platz. Auch der Beruf der Eilbotinnen und -boten gehört heute der Vergangenheit an – nicht jedoch die schnelle Zustellung: Gegen Aufpreis liefert die Post Sendungen weiterhin am gleichen Tag (SameDay Swiss) oder, bei Aufgabe bis Schalterschluss, bis zum nächsten Morgen um 9 Uhr (Swiss-Express «Mond»).

Text: Thomas Häusermann Bild: Walter Studer, Museum für Kommunikation, Bern

Briefe direkt aufs Handy

Seit April 2026 gehört der Digitale Brief zur postalischen Grundversorgung. Wir beantworten die wichtigsten Fragen zum neuen Angebot.

Text: Anna Faoro Illustration: Ingeborg Schindler

Digitaler Brief … wie bitte?

Einen Digitalen Brief geben Sie digital auf. Die Empfängerin oder der Empfänger kann entscheiden, in welcher Form der Brief eintreffen soll: digital oder in gedruckter Form.

Wie funktioniert der Versand?

Als Privatkundin oder -kunde schreiben Sie den Brief an Ihrem Computer oder auf dem Smartphone. Dann laden Sie ihn in Ihre Post-App hoch und versenden ihn. Geschäftskunden können Briefe direkt über ihre Geschäftssoftware verschicken und empfangen.

Wer kann digitale Briefe erhalten?

In der Post-App können sich Privatkundinnen und -kunden unter «Meine digitale Post» gratis für den Empfang von digital aufgegebenen Briefen registrieren. Dort können sie auch auswählen, ob sie Sendungen von gewissen Absenderinnen und Absendern weiterhin in gedruckter Form erhalten wollen oder nur bestimmte Dokumente (z. B. Verträge).

Schön und gut – aber wie viel kostet mich der Digitale Brief?

Der Empfang ist kostenlos – unabhängig davon, ob Sie den Digitalen Brief digital oder gedruckt empfangen möchten. Der Versand kostet 40 Rappen Porto. Wird der Brief ausgedruckt zugestellt, fallen neben dem Porto die Kosten für Druck und Papier an. B-Post kostet 1.45 Franken, A-Post 1.65 Franken (C5-Couvert).

Also sind Digitale Briefe einfach portopflichtige E-Mails?

Nein. Der Digitale Brief ist kein E-Mail und bietet deutlich mehr Sicherheit. Sie senden ihn an eine normale Postadresse. Die absendende und empfangende Person sind eindeutig identifiziert und einer konkreten Adresse zugeordnet. Das verhindert anonyme Betrugsversuche wie



Phishing. Ein elektronisches Siegel stellt sicher, dass der Digitale Brief echt ist und unverändert bei der Empfängerin oder beim Empfänger ankommt. Ein Zeitstempel bestätigt den genauen Zeitpunkt der Annahme.

Gibt es auch ein digitales Einschreiben?

Die Absenderin oder der Absender kann eine Abrufbestätigung einschalten und sieht so, ob die Empfängerin oder der Empfänger den Digitalen Brief geöffnet hat. Geschieht dies nicht innerhalb von sieben Tagen, erhält die Absenderin oder der Absender automatisch eine Benachrichtigung. Diese Funktion ist vergleichbar mit einem Einschreiben auf Papier: Auch dort kann die Absenderin oder der Absender nachweisen, ob der Brief angenommen wurde oder nicht.

Gilt diese Abrufbestätigung rechtlich auch als Beweis?

Die Beweiskraft des herkömmlichen Einschreibens ist gar nicht ausdrücklich im Gesetz geregelt, sondern beruht auf Gerichtsurteilen. Eine entsprechende gerichtliche Beurteilung gibt es für den Digitalen Brief mit Abrufbestätigung bisher (noch) nicht.

Digitalisierung in Ehren … aber was passiert mit den Daten?

Die Post verarbeitet und speichert den Digitalen Brief in der Schweiz auf einer sicheren und zertifizierten Infrastruktur. Sie hält dabei alle gesetzlichen Vorgaben ein, die Eidgenössische Postkommission PostCom kontrolliert deren Einhaltung. Die Post überträgt Digitale Briefe verschlüsselt. Nach der Zustellung kann nur die Empfängerin oder der Empfänger den Inhalt lesen. Die Post liest keine Inhalte und gibt keine Daten an Dritte weiter. Sie entscheiden selbst, wie lange Sie Ihre Digitalen Briefe aufbewahren. Sie speichern sie unbegrenzt in der Post-App oder legen sie auf Ihrem eigenen Gerät ab.

Kann ich meine gesamte Post auf meinem Handy empfangen?

Ja. Möchten Sie auch die physisch aufgegebene Post digital erhalten, können Sie einen Scanning-Dienst abonnieren. Dieser kostet 9.90 Franken pro Monat. Bis auf wenige Ausnahmen (z. B. Wahlunterlagen oder Kreditkarten) erhalten Sie dann alle Briefe digital. Auf Wunsch können Sie das Original innerhalb von 25 Tagen in der App nachbestellen. Alle digital aufgegebenen Briefe erhalten Sie gratis in der Post-App.

Alle weiteren Infos, die Links zur Post-App sowie eine Anleitung, wie Sie Ihren digitalen Briefkasten aktivieren, finden Sie hier via QR-Code. Scannen Sie ihn mit der Handy-Kamera und tippen Sie auf den Link, der sichtbar wird.

Der Digitale Brief interessiert mich nicht. Ein Problem?

Nein. Sie können Ihre Post weiterhin wie gewohnt versenden und empfangen, wenn Sie das wünschen. Auch digital aufgegebene Sendungen stellt die Post auf Wunsch der Empfängerin oder des Empfängers gedruckt in den Briefkasten zu. Der Digitale Brief ist kein Ersatz für den klassischen Brief, sondern eine Ergänzung. /



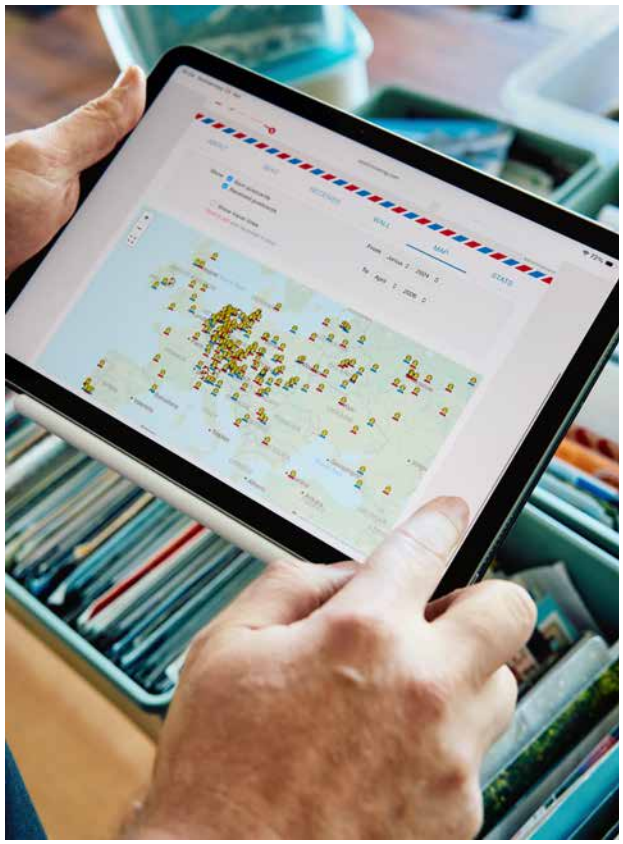

POST
CROS

Er schreibt schon mal 100 Postkarten pro Monat

Thomas Streit ist ein IT-Profi mit Herz für analoge Botschaften: Sein Hobby, Postcrossing, führt ihn in die ganze Welt und die ganze Welt zu ihm – per Postkarte.

Text: Fredy Gasser Fotos: Joan Minder

In seinem Job sorgt Thomas Streit dafür, dass digitale Tools reibungslos funktionieren. In seiner Freizeit begibt sich der IT-Ingenieur auf eine Reise in eine analoge Welt voller Handschriften, Briefmarken und Geschichten aus fernen Ländern. Streit ist Postcrosser – und verschickt bis zu 100 Postkarten pro Monat an teils wildfremde Menschen auf der ganzen Welt. Was für viele wie ein nostalgisches Hobby klingt, ist für ihn «eine faszinierende Mischung aus Kultur, Gemeinschaft und menschlicher Nähe». Postcrossing verbindet digitale und analoge Welten auf einzigartige Weise.



Auf dem Portal postcrossing.com sieht Thomas Streit, wohin er schon überall Karten verschickt hat.

Postcrossing

Das 2005 gegründete Projekt Postcrossing zählt heute über 800 000 Mitglieder in mehr als 200 Ländern. Das Prinzip ist einfach: Wer eine Karte an eine zufällig zugewiesene Adresse verschickt, erhält nach deren Registrierung selbst eine Karte von einem anderen Mitglied. Insgesamt wurden bereits über 80 Millionen Postkarten über die Plattform verschickt. Die Teilnahme ist kostenlos, es fallen lediglich die Kosten für Porto und Karten an. Jede Sendung erhält eine individuelle ID zur Nachverfolgung, und über persönliche Profile lassen sich Interessen und Vorlieben angeben.
www.postcrossing.com

Karten aus über 80 Ländern

Seit 2018 ist der Informatiker aktiv auf postcrossing.com, einer globalen Plattform, die Postkartenfans weltweit vernetzt. Dort erhalten User per Zufall Adressen, schreiben handgeschriebene Grüsse und senden sie in alle Ecken der Welt. Im Gegenzug empfangen sie selbst Postkarten aus über 80 Ländern. Seine eigenen Karten haben bereits 87 Länder bereist.

In der Schweiz betreiben über 4500 Menschen dieses spezielle Hobby. Streit zählt hierzulande zu den Top 30 der aktivsten Postcrosser – eine Leistung, die eine Menge Hingabe und Organisation verlangt: Jede verschickte Karte erhält eine eindeutige ID, die von der Empfängerin oder vom Empfänger online registriert wird. So kann der 54-Jährige präzise verfolgen, wann seine Grüsse ankommen und wie lange sie unterwegs sind. Ausserdem archiviert er jede einzelne Karte digital mit einem eigenen Bild – ein kleines, persönliches Tagebuch seiner weltweiten, analogen Reisen.

Jeder Gruss ein kleines Kunstwerk

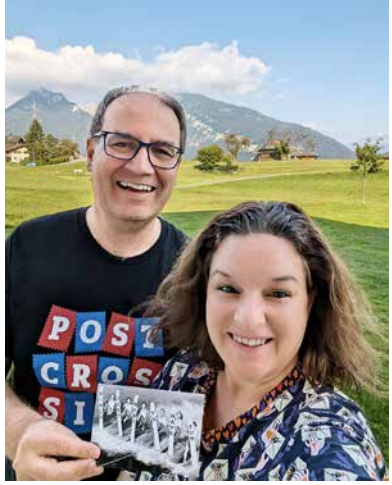
Für Streit liegt die Faszination von Postcrossing in der Harmonie aller Details: «Für mich ist es das Zusammenspiel von Karte, Briefmarke und Stempel, die das Ganze besonders macht», erklärt er. Er wählt seine Postkarten sorgfältig aus und achtet darauf, dass nicht nur das Bildmotiv stimmt, sondern auch die Briefmarke zur Karte und zur Empfängerin bzw. zum Empfänger passt.

«Besonders wichtig ist mir ein echter Poststempel von einer richtigen Poststelle.» Einen Stempel aus einem Verteilzentrum möge er für Postcrossing nicht. Um an rare kantonale Poststempel zu kommen, reist er auch mal durch die Schweiz. «So wird jeder Gruss zu einem kleinen Kunstwerk, das eine Geschichte erzählt und Persönlichkeit hat.»

Vom Hausmann bis zur Professorin

In Sachen Porto kennt Thomas Streit ebenfalls viele Varianten. Während eine Karte innerhalb der Schweiz 1.00 bzw. 1.20 Franken kostet, sind es für Europa 1.90 Franken und weltweit 2.50 Franken. Damit liege die Schweiz in Europa im Mittelfeld, erklärt der Postcrosser. «Viel teurer wird es zum Beispiel in Dänemark. Dort kostet eine Postkarte in die Schweiz aktuell 50 Dänische Kronen, also etwas mehr als 6 Franken.» Das Porto ist aber auch in Ländern ausserhalb Europas sehr hoch, «zum Beispiel in Argentinien, dort liegt es bei etwa 7.50 Franken.» Leider gebe es bereits erste Länder, die keine neuen Briefmarken mehr ausgeben würden, etwa Island. «Als Postcrosser», so Streit, «bedauere ich das natürlich sehr.»

Postcrossing ist für ihn weit mehr als ein einfaches Hobby. «Es ist eine lebendige Community», sagt er, mit Menschen aus allen Le-



Mit dieser Postkarte gewann Thomas Streit das Herz seiner heutigen Partnerin Melina Struwe.

Eine besonders schöne Erfahrung verbindet den Postcrosser mit Melina Struwe aus Dortmund. Ihre Geschichte begann 2023 mit einer handgeschriebenen Postkarte. Heute leben sie gemeinsam in Faulensee.

bensbereichen: von Studierenden über Hausfrauen und -männer bis hin zu Professorinnen und Professoren und Pflegefachleuten. Thomas Streit organisiert und besucht auch Treffen, bei denen sich Postcrosser aus der Schweiz und ganz Europa persönlich austauschen. «So wächst die Gemeinschaft auch offline», sagt er.

Amors Pfeil per Postkarte

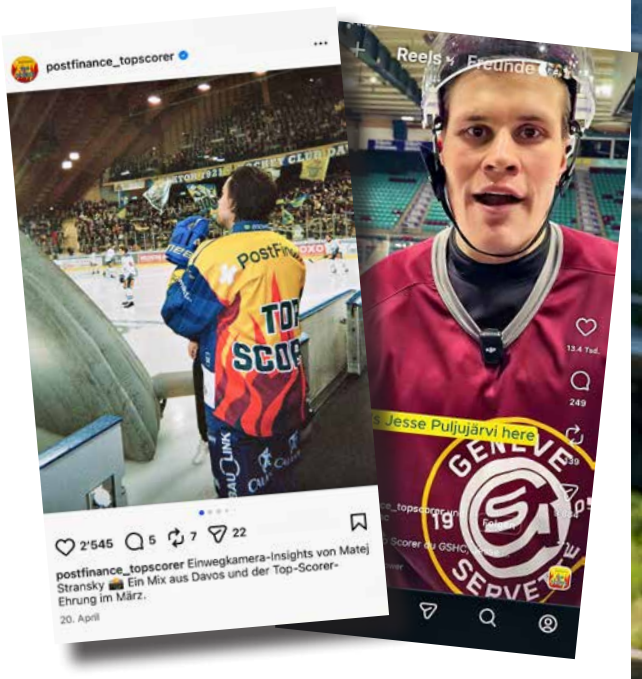
Mit Postcrossing verbindet Streit eine ganz besondere Geschichte: Über die digitale Plattform lernte er Melina Struwe kennen, die damals in Dortmund lebte. Ihre Brieffreundschaft begann 2023 mit einer Postkarte, die er mitten in der Nacht schrieb – eine Karte, die die 49-Jährige tief berührte. Über eineinhalb Jahre lang tauschten sie anschliessend Postkarten, E-Mails und Videoanrufe aus. Schliesslich trafen sie sich in Nürnberg persönlich – und heute leben sie zusammen in Faulensee. Für den Postcrosser ist das der Beweis, dass Postkarten mehr sind als nur Papier: «Postkarten sind ein Stück gelebte Menschlichkeit. Sie verbinden Menschen, schaffen Freundschaften und öffnen Herzen – in einer Zeit, die immer digitaler wird.»/



Feinsäuberlich ordnet Streit jede Karte ein, die er bekommt.

Die Post verbindet weltweit

Netzwerke wie Postcrossing wären nicht möglich ohne den Weltpostverein (UPU, Universal Postal Union): Seit seiner Gründung 1874 standardisiert er die internationalen Postdienste. Er legt Regeln für Formate, Gewichte und Tarife fest und fördert die Zusammenarbeit nationaler Postgesellschaften, um den weltweiten und zuverlässigen Postversand zu gewährleisten. Der Weltpostverein hat seinen Sitz in Bern.



“Die Zeit ist reif für Gold”

Gloria Mihaljevic hat ihre Passion zum Beruf gemacht: Die 32-jährige Tessinerin gibt als Social-Media-Managerin von PostFinance Einblicke hinter die Kulissen des Schweizer Eishockeys – auch während der Heim-WM.

Text: Katja Bauder, Reto Kirchhofer
Foto: Florian Spring





Gloria Mihaljevic vor der PostFinance Arena. Während sich das Stadion in Bern schon in der Sommerpause befindet, wird an der WM in Zürich und Freiburg noch um jeden Puck gekämpft.

Wenn Gloria Mihaljevic

von Eishockey spricht, leuchten ihre Augen. Aufgewachsen in Faido (TI), nur einen Puck-Wurf von Ambrì-Piotta entfernt, verliebt sie sich mit elf Jahren in den Sport, am Derby zwischen Ambrì und Lugano. Der Wind bläst eisig über die Ränge, Hände und Füsse sind klamm vor Kälte, die Ränge sind ausverkauft, ja überbelegt. Aber die Stimmung ist «einmalig», erinnert sich Gloria Mihaljevic, die Begeisterung der Fans ansteckend. «Das Ambrì-Heimspiel war mein erster Ausgang», sagt sie. Ihre Teenagerjahre verbringt sie in der Südkurve – stehend, singend, mittendrin.

Das Eishockeyvirus hat Gloria Mihaljevic nicht mehr losgelassen. Seit 2024 geht sie ihrer Leidenschaft auch beruflich nach: Sie betreut bei PostFinance den Facebook- und Instagram-Kanal @postfinance_topscorer. Für sie ein Traumjob, für den sie von ihrem Wohnort Bellinzona zum Firmensitz in Bern pendelt. «Ich war damals bereits Marketingmanagerin bei PostFinance. Als ich von der Stelle erfuhr, dachte ich: ‹Ist das euer Ernst?› Und: ‹Ich bin da. Ich bin bereit. Jetzt sofort bitte.›»

Zuhause ist immer Derby

Die Social-Media-Managerin konzipiert, plant und produziert Inhalte in engem Austausch mit den Clubs. So bietet sie der Community Einblicke ins Leben der Top Scorer, also der Spielerinnen und Spieler, die in einer Mannschaft am meisten Punkte durch Tore oder Torvorlagen erzielen. Je mehr Punkte die Top Scorer machen, desto grösser ist die finanzielle Unterstützung, die PostFinance an den Eishockeynachwuchs bezahlt.

Wenn Mihaljevic ein Spiel sieht, analysiert sie, fiebert mit, diskutiert Szenen – auch zu Hause. Denn ihr Mann ist ebenfalls Fan. Der Clou: Er steht auf der anderen Seite, Team Lugano. Ihr Herz schlägt bis heute für Ambrì. In ihrer Ehe sei immer Derby, sagt Mihaljevic lachend. Gemeinsam reist das Paar zu Weltmeisterschaften, verfolgt NHL-Spiele in den USA und sicherte sich spontan Tickets für das Spiel Kanada–Schweiz an den Olympischen Spielen 2026.

Es versteht sich von selbst, dass die Heim-Weltmeisterschaft in Zürich und Freiburg für die Tessinerin ein grosses Highlight darstellt. Sie hat sich Tickets für sämtliche Schweiz-Spiele gesichert. Ausserdem engagiert sich PostFinance als Official Partner an der WM 2026, und Gloria Mihaljevic ist auch deshalb rund um die Arenen im Einsatz. «An den Olympischen Spielen in Mailand im Februar hat nicht einmal vor den Stadien eine spezielle Stimmung geherrscht», sagt sie. «Das hat mich enttäuscht – und das soll in der Schweiz anders sein.» Die Social-Media-Managerin will ihren Beitrag dazu leisten, dass hierzulande mitgefiebert wird. «Für die Schweiz ist die Zeit reif. Ich wünsche mir, dass zuhause der entscheidende Schritt zu Gold gelingt.»

Was rät sie Menschen, die mit Eishockey bisher nichts am Hut hatten? «Sie sollen an ein Spiel gehen, die Energie und die Emotionen spüren. Danach wollen sie mehr.» /

www.instagram.com/postfinance_topscorer

Gewinnen Sie Final-Tickets!

Die Heim-WM läuft, und Sie können beim entscheidenden Spiel mit dabei sein! prio und PostFinance verlosen 1 x 2 Tickets für den WM-Final vom 31. Mai 2026 in der Swiss Life Arena in Zürich. Senden Sie bis zum 25. Mai 2026 um 20.00 Uhr ein E-Mail mit Betreff «Final» mit Name und Adresse an wettbewerb@post.ch. Wir benachrichtigen die Gewinnerin oder den Gewinner am Folgetag. Viel Glück!

PostFinance ist Official Partner der Eishockey-WM

PostFinance unterstützt die 2026 IIHF Eishockey-WM als Official Partner. Für das Unternehmen ist es ein weiteres Highlight des Sponsoring-Engagements, das seit einem Vierteljahrhundert den Schweizer Eishockeysport prägt.



Fast wie richtiges Eis

Bereits zum elften Mal findet die Eishockey-Weltmeisterschaft in der Schweiz statt – erstmals 1928 in St. Moritz. Es gehört schon fast zur Tradition, dass die Post dieses Grossereignis im eigenen Land mit einer Sondermarke würdigt. Für die diesjährige Ausgabe liess sie sich etwas Besonderes einfallen: Zum ersten Mal druckte sie eine Marke auf milchig-transparentes Kalkpapier, das an ein Eisfeld erinnert. Die Briefmarken sind unter postshop.ch und in den Filialen erhältlich.

Im Kosmos Post tauchen wir in die vielfältige Welt unserer Kundinnen und Kunden ein. Wir freuen uns auch auf Ihre Geschichte:
redaktion@post.ch



Fridolin sucht Beifahrersitz

Als Reaktion auf die vergangenen beiden prio-Ausgaben erhalten wir weiterhin fleissig Fotos ehemaliger Post-Fahrzeuge. So auch von Heinz Zürcher aus Spreitenbach, stolzer Besitzer eines VW Typ 147 Fridolin, Baujahr 1972. «Seit ich ihn vor 40 Jahren von der Post gekauft habe, wurden nur Bremsen, Kupplung und Anlasser ersetzt – alles andere ist original», schwärmt er. Für die damalige PTT, mit 1201 Fahrzeugen eine der grössten Fridolin-Kundinnen, fertigte Volkswagen eine spezielle Version an. Sie verfügte über einen stärkeren Motor, bessere Bremsen und verglaste Eckfenster im Heck für mehr Übersicht. Eine weitere Besonderheit: Die Rückspiegel waren auf den vorderen Kotflügeln montiert, damit die Pöstler auch mit offenen Schiebetüren fahren konnte – in der Schweiz war das im Gegensatz zu Deutschland erlaubt. Heute sind weltweit nur noch rund 150 VW Fridolins unterwegs. Heinz Zürcher will seinen weiterhin liebevoll pflegen. Einen Wunsch hat er noch: «Ich suche einen einklappbaren Beifahrersitz.» Die meisten PTT-Fahrzeuge hatten keinen, um den Laderaum besser zugänglich zu machen. Wer einen abzugeben hat, darf sich gerne melden – wir vermitteln den Kontakt.



Kleine Welten

Sibylle Schroff aus Zürich ist Upcyclerin. Das heisst, sie stellt aus Abfall und Ausgedientem neue Sachen her. Unter anderem kreiert sie «kleine Welten» in Sardinenbüchsen. Immer wieder greift sie dabei auf die Briefmarkensammlung ihres Vaters zurück. «Da sind noch Marken aus dem damaligen Rhodesien oder der ehemaligen DDR dabei. Absolut wunderbar, diese Schätze», sagt sie. Die Künstlerin zeigt und verkauft ihre Kreationen, die liebevolle Geschichten erzählen, nebst online auch auf Märkten, zum Beispiel auf dem Kunstmarkt Zofingen am 23. August.



Spieglein, Spieglein ...

Leser Hansjörg Keller aus Pfäffikon (ZH) schickt uns dieses Foto und schreibt dazu: «Das Postauto stand bereit, um kurze Zeit später von Brigels Richtung Ilanz zu fahren. Gefallen hat mir die Spiegelung in der Fensterfront. In diesem Fall zeigt die Post auch die andere Seite der Strasse und komplettiert die Dorfansicht.» Vielen Dank!

Patrouille Suisse!

1.



* Über 60 Jahre lang war die Patrouille Suisse der Stolz der Schweizer Armee. Sichern Sie sich noch heute diese eindrucksvolle Farb-Gedenkprägung zum möglichen Ende unserer Kunstflugstaffel!

Die Schweizer Gedenkprägung
„100 Jahre 100 Schweizer Franken Goldmünze Vreneli“!



* Die Schweizer Jubiläums-Gedenkprägung zeigt die alte Goldmünze Schweizer Vreneli von 1925, sowie die neue Goldmünze Schweizer Vreneli von 2025!
* Limitierte Sonderauflage: nur 2025 Stück!
* Prägequalität: proof-like!

Mein Bestellschein:

Ja, bitte liefern Sie mir folgende Startausgaben und monatlich eine weitere Ausgabe aus der jeweiligen Sammlung unverbindlich zur Ansicht. Ich habe immer ein 14-tägiges Rückgaberecht! (Lieferung zzgl. Versandkosten – Porto, Verpackung, Versicherung)

1. __ x **Gedenkprägung mit Kaltemaille-Farbauflage „Patrouille Suisse“ für nur Fr. 9.90 statt Fr. 39.90!**
2. __ x **Schweizer Gedenkprägung „100 Jahre 100 Schweizer Franken Goldmünze Vreneli“** für **nur Fr. 9.95** statt Fr. 24.95!
3. __ x **Gold-Münzbarren „Vier Mädchen - August Macke“** (999er Gold, 1/1000 Unze) für **nur Fr. 19.95** statt Fr. 39.95!

Name Vorname

Strasse/Nr.

PLZ/Ort

Es gelten unsere Datenschutzerklärungen und unsere AGB. Diese finden Sie auf www.srh-ltd.ch!

✗ Unterschrift tkr/bb8i

Echte Goldmünze in Barrenform „Vier Mädchen“ von August Macke! 3.

Gold-Münzbarren in farbigem Schmuckfolder, Tschad, 3000 Francs CFA, 999er Gold, 1/1000 Unze, 11 x 15,4 mm, limitiert: nur 50.000 Stück!



Bitte Adresse eintragen und einsenden an:

Sir Rowland Hill AG
Schützenmattstrasse 46 · 8180 Bülach ZH
Fax: 044 865 70 85

http://aktion.srh-coins.ch



Linke Seite: Fürs Jodeln am Steuer hat Sämi Zumbrunn eine Spezialbewilligung. Die Tracht trägt er am Steuer aber nur fürs Fotoshooting.

Rechte Seite: Zu seinem 40-Jahre-Bühnenjubiläum jodelte Zumbrunn 2024 in der St. Michaelskirche in Meiringen.





Wie einst Whitney Houston

Sämi Zumbrunn hat eine Spezialbewilligung: Er darf hinter dem Postauto-Lenkrad jodeln. Ein Besuch beim «Singing Driver», der schon vier Millionen Kilometer gefahren ist und dessen Stimme gewaltige vier Oktaven umfasst.

Text: Fredy Gasser Foto: Tom Huber, zVg

An seinem Küchentisch im frisch renovierten Bauernhaus aus dem Jahr 1607 erzählt Sämi Zumbrunn zu Kaffee und selbstgebackenem Apfelkuchen, wie das war, als er als passionierter Jodler begann, für PostAuto zu fahren: «Ich musste extra nach Bern, um eine Spezialbewilligung zu erhalten.» Er erhielt sie, und dank ihr darf er hochoffiziell neben dem Fahren auch jodeln.

Und Zumbrunn fährt oft: die Schulkinder im Berner Oberland, die Touristinnen und Touristen aus Asien, den USA und der restlichen Welt. «Wenn ich den Moment spüre, dann muss es einfach raus aus mir», sagt er, «dann singe ich einen Naturjutz oder ein Jodellied – und alle freuen sich.» Nein, beklagt habe sich noch nie jemand, lacht er – auch nicht bei der engsten Spitzkehre oder dem steilsten Abhang vor den Fensterscheiben.

Ein Stimmumfang wie die grossen Stars

Sämi Zumbrunn aus Meiringen. Aufgewachsen in einfachen Verhältnissen mit hartem Alltag in der Schule und zu Hause. Gesegnet mit einem wunderbaren Talent. «Meinen ersten Jutz sang ich als kleiner Bub beim Melken auf der Alp.» Heute ist er 62 Jahre alt und lebt

mit seiner Partnerin hoch über Meiringen. Seine Stimme umfasst vier Oktaven; so umfangreich sangen einst auch Pop- und Rockstars wie Whitney Houston, Axl Rose oder Freddie Mercury.

Er hält inne mit Erzählen, steht auf und setzt zu einem Naturjutz an, klar, rein, absolut tonsicher. «Ja, natürlich übe ich täglich», sagt er, «mit Talent allein geht das nicht über eine so lange Zeit.» Er jodelt mittlerweile seit 40 Jahren auf den verschiedensten Bühnen dieser Welt.

Zumbrunn hat schon auf dem Kilimandscharo auf 5998 Metern über Meer gesungen. In einer Universität in Bhutanim Himalaya, auf 4000 Metern Höhe, wo ihm danach die Königin die Hand schüttelte. Im russischen St. Petersburg, in Finnland, Südkorea, Brasilien, Alaska, in Seattle, in New York und auch in der taiwanesischen Hauptstadt Taipeh. Er ist ein weltweiter Botschafter des Jodelns, die Medien auf der ganzen Welt nennen ihn «The Singing Driver». Doch seine liebste Bühne ist und bleibt das Postauto.

Schon als Knirps am Steuer

«Schulkinder im öffentlichen Verkehr sind für viele ein rotes Tuch, weil sie oft lärmig sind und ungeduldig – bei mir sind sie es nicht», sagt Zumbrunn. Sein Rezept: Er

“Manchmal fordere ich die Kinder auf, mitzusingen. Das klappt fast immer, und am Ende der Fahrt bedanken sich alle bei mir.”



DIE NATUR
RUFT SIE.
DAS GRAND HOTEL
ERWARTET SIE.

GRAND HOTEL
DES RASSES
& WELLNESS

lässt sie einsteigen, stellt sich vor, «Guete Tag mitenand, i bi dr Sämi», dann fährt er los und beginnt zu singen. «Manchmal fordere ich die Kinder auf, mitzusingen. Das klappt fast immer, und am Ende der Fahrt bedanken sich alle bei mir.»

Fahren lernte er wie das Jodeln bereits als kleiner Bub. Auf den Bauernhöfen fuhren alle schon als Kind mit dem Traktor oder der Mähmaschine. «Da hiess es dann auch mal: Sämi, fahr die Grossmutter heim.» Es sei ja nur in den Nachbarort, einen Kilometer weit. «Natürlich habe ich das gemacht. Auto- und Postauto-Fahren war und ist meine zweite Leidenschaft.»

Er lernte Zimmermann, arbeitete eineinhalb Jahre in Kanada, kehrte zurück und arbeitete bei verschiedenen Firmen als Chauffeur. Seine Lieblingsstrecke bis heute: von Grindelwald auf die Bussalp und zurück – eine Strecke, die jahrelang in seinem Dienstplan stand. Inbegriffen natürlich fast bei jeder Fahrt ein Jodellied für die Fahrgäste – oder auch mehrere. «Auch mir tut es unglaublich gut, wenn ich jodeln und den Menschen damit Freude bereiten kann.»

Die Elbphilharmonie als Ziel

Sein grösster Wunsch nach 40 Jahren Auftritten, mehreren CD- und Videoaufnahmen sowie Fernsehauftritten: ein Auftritt in der Elbphilharmonie in Hamburg. «Ich weiss nicht, ob das je sein wird», sagt Zumbrunn, «aber wenn es sein soll, dann wird es gelingen.» Seine Philosophie vergleicht er mit dem Reifen eines Apfels: «Wenn du zu früh reinbeisst, ist er sauer. Du musst dich gedulden, bis er die richtige Reife hat.» So sei es auch mit seinem Wunsch: «Nichts erzwingen. Reifen lassen», sagt Sämi Zumbrunn, der Singing Driver aus dem Berner Oberland, der überall jodelt, wenn der Moment dafür reif ist. /

Die nächsten Auftritte

- 20. Juni 2026, 17 Uhr: Heimetkläng, Meiringen
- 26.–28. Juni 2026: Eidg. Jodlerfest, Basel. Seine Auftritte: Freitagnachmittag: Alphorn; Samstagvormittag: Jodel
- Weitere Informationen: www.jodlerfestbasel.ch

Sonntags wird die natürliche Intelligenz befragt.



Jetzt 8 Wochen kennenlernen für nur **CHF 22.–**



SonntagsZeit zum Hinschauen
hinschauen.sonntagszeitung.ch



Thomas Meyer ist Schriftsteller aus Zürich. An dieser Stelle kommuniziert er mit berühmten und weniger berühmten Persönlichkeiten aus der Schweiz – dieses Mal mit seinem Sohn.

Papa Thomas
8047 Zürich

Zürich, 3. Mai 2026

Lieber Levi Max!

ich hatte ja gehofft, Dir nie peinlich zu sein. Diese Hoffnung gründete auf meiner Einschätzung, dass ich mit meinen Tattoos und meinem Wesen und überhaupt einfach viel zu cool dafür bin.

Nun bist Du 14 Jahre alt, und es zeigt sich, dass ich komplett falsch lag. Meine Witze: Dad Jokes. Mein Hang, auf korrektes Zürichdeutsch zu bestehen: nervtötend. Meine Barfussschuhe: Ich sehe aus wie eine Ente.

Ich bitte Dich um Folgendes:
– Einen kleinen Wettbewerb: Was ist am peinlichsten?
– Einen kleinen Trost: Was ist definitiv nicht peinlich?
– Eine Vorhersage: Wann wird dieser Papa wieder weniger peinlich?
– Eine zweite Vorhersage: Was wird wohl Deinen Kindern peinlich sein?

Ich frage Dich für mich und alle anderen Eltern, die glaubten, ein Tattoo sei eine Art Schutz gegen Blamage.

Es liebt Dich:

Papa Thomas

dein Papa

Thomas Meyer ist 52 Jahre alt. Sein Debütroman «Wolkenbruchs wunderliche Reise in die Arme einer Schickse» wurde bis heute über 200 000 Mal verkauft, sein Essay «Trennt euch!» führte monatelang die Schweizer Bestseller-Liste an. Seit 2023 schreibt der Schriftsteller und Kolumnist im «prio» Briefe an Schweizer Persönlichkeiten. Meyer hat einen Sohn und lebt in Zürich.

Levi Max ist 14 Jahre alt. Er liebt Gamen, 3D-Druck, Plüschtiere und Saxofon.

Levi Meyer
8047 Zürich

Zürich, 4. Mai 2026

Lieber Papa!

Ich wünschte, ich könnte dir sagen, dass du falsch liegst und du die lustigste, modischste, wokeste und vor allem die coolste Person bist, die ich kenne. Doch leider kann ich dies nicht tun.

:(

Als ich noch ein Kind war, warst du supercool, da du die meisten Interessen mit mir teiltest, doch nun bin ich in dieser komischen Pubertät, während du viele neue (cringe) Interessen hast. Keine gute Mischung! Und so wurdest du leider etwas peinlich. Sorry!

Cringeness-Wettbewerb!
1. Dein ständiges Gepupse! IHHHHHHH!
2. Merkwürdige Laute in der Öffentlichkeit oder in Anwesenheit meiner Freundinnen und Freunde! WARUM?!
3. Deine fussfreundlichen Schuhe! Quak Quak!
4. Dein Faible für Kacka. Kein Kommentar.
5. Unsere Anti-Mobilfunk-Bunker-Wohnung! Eins vor Aluhut!

Was ist definitiv nicht peinlich?
Dein Tech-Wissen und deine 3D-Druckerei!
Du machst so coole Dinge!

:)

Wann wirst du weniger peinlich?
Einfach! Wenn ich alt werde (also sehr bald).
Dann werde ich dich verstehen!

Was wird meinen Kindern peinlich sein?
Wahrscheinlich meine Plüschtiersammlung und die anderen Quirks, die ich, wie du, entwickeln werde.

Nichtsdestotrotz liebe ich dich unglaublich fest!

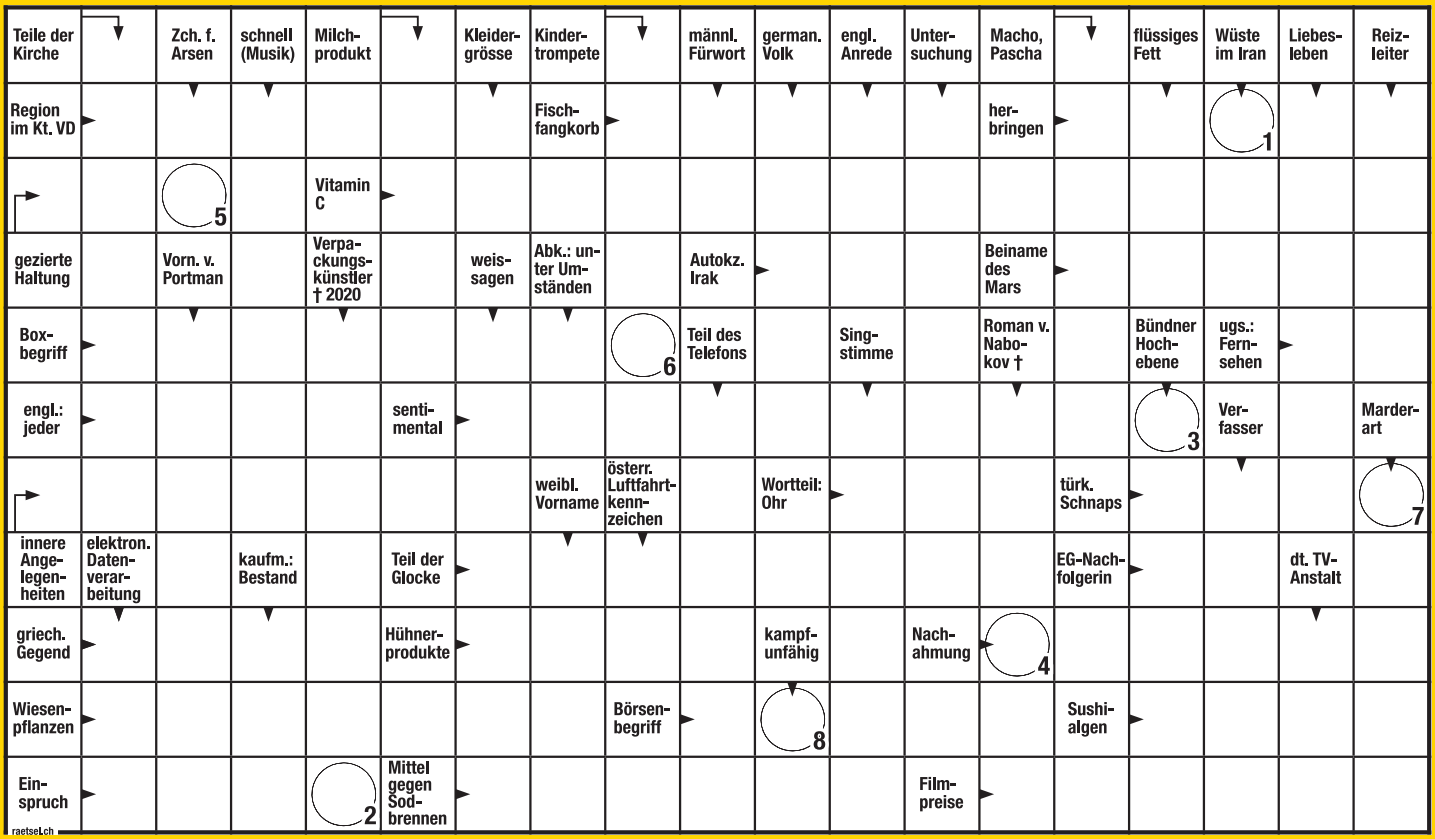
Dein Sohn und schärfster Kritiker

Levi

Fotos: Ag. Kaspar Eigensatz

Mit grauen Zellen zu gelben Preisen

Finden Sie das Lösungungswort und gewinnen Sie einen von fünf postshop.ch-Gutscheinen im Wert von je 100 Franken.



Lösungswort

1	2	3	4	5	6	7	8

Wettbewerbsbedingungen
Die Gewinnerinnen und Gewinner der Wettbewerbspreise werden schriftlich benachrichtigt und in der nächsten Ausgabe veröffentlicht. Keine Barauszahlung der Preise. Mehrfachteilnahmen werden vom Wettbewerb ausgeschlossen. Über den Wettbewerb wird keine Korrespondenz geführt. Gleiche Gewinnchancen bei Teilnahme per E-Mail oder Postkarte. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Teilnahmeschluss: 31. Juli 2026

So nehmen Sie teil – per E-Mail oder auf dem Postweg

E-Mail: Senden Sie ein E-Mail mit Betreff «Kreuzworträtsel» sowie Lösungswort, Name und Adresse an wettbewerb@post.ch. Postweg: Senden Sie das Lösungswort mit Ihrem Namen und Ihrer Adresse an: Schweizerische Post AG, Kreuzworträtsel, 3024 Bern. Die Gewinnerinnen und Gewinner aus dem letzten Heft: Adriana Anesini Sorlini aus Montagnola, Astrid Gehring aus Hauptwil, Josiane Bovard aus Conthey, Marie Blanche Membrez aus Vicques und Hedi Kohler aus Hendschiken. Herzliche Gratulation!

Das Museum für Kommunikation (MfK) in Bern ist das einzige Museum der Schweiz, das sich der Kommunikation und ihrer Geschichte widmet. Die Post ist Stiftungspartnerin des MfK.



Foto: Walter Studer, Museum für Kommunikation

Wo wurde diese Aufnahme gemacht? Das Bild zeigt die Postzustellung mit dem Zustellfourgon Citroën Azul, ca. 1955–1965.

Wissen Sie mehr zu diesem Foto?

Das Museum für Kommunikation digitalisiert aktuell seine Fotosammlung: rund 500 000 Bilder! Zu zahlreichen Fotografien fehlen wichtige Informationen. In der Rubrik «MfK ungelöst» zeigen wir jeweils eine davon. Haben Sie Hinweise dazu?

Das Museum für Kommunikation freut sich über Hinweise an die E-Mail-Adresse participation@mfk.ch. Lesen Sie im nächsten prio, ob das Rätsel gelöst wurde. Weitere Bilder finden Sie auf dem Onlineportal der Sammlungen:



Humanistischer Ungehorsam

Neulich half mir eine Mitarbeiterin einer Postfiliale dabei, auf meinem Smartphone mein E-Banking bei PostFinance einzurichten. Ich stand also da am Schalter wie der ahnungslose Technologieanalphabet, der ich nun mal bin, während mich die zuvorkommende Schaltermitarbeiterin Schritt für Schritt ins digitale Wunderland geleitete. Ich war zuerst skeptisch, weil ich es mir schlicht nicht mehr gewohnt war, dass Leute am Schalter oder in Ämtern einfach so, von sich aus, hilfsbereit sind. Aber schliesslich freute ich mich und war stolz auf die vermeintlich ungehorsam-hilfsbereite Postangestellte.

Als ich wenig später einer Bekannten von diesem Erlebnis erzählte, sagte sie mir: «Ich will dich ja nicht enttäuschen, aber dieses ‹Digital Enabling› gehört heute zum Beratungsservice in den Postfilialen. Die Filialmitarbeitenden sind speziell dafür geschult, den Kundinnen und Kunden zur Seite zu stehen und beispielsweise Apps auf dem Telefon einzurichten.»

Das fand ich irgendwie schade. Nicht, weil die Post der Kundschaft nun ganz offiziell in digitalen Belangen hilft, sondern weil die Hilfsbereitschaft doch kein Akt des zivilen Miteinanders war.

Dabei wäre das doch eigentlich das Schönste, was man machen kann: Anderen helfen, gerade wenn man nicht dürfte! Wie unser Pöstler damals im Dorf, in dem ich aufgewachsen bin: Dank dieses ungewöhnlichen Pöstlers konnte man, wenn man gerade keine Briefmarke zur Hand hatte, den unfrankierten Brief in den Briefkasten werfen – und einfach noch 90 Rappen in Münz hinterher. Der Pöstler wusste dann jeweils Bescheid, sammelte das Münz ein und frankierte den Brief. Was für ein Service! Oder dann denke ich manchmal an die Geschichte dieses Mannes, der in Deutschland lebte, und dessen Mutter in Basel regelmässig ein frisches Schweizer Brot in den ICE legte, das der Sohn dann ein paar Stunden später in Deutschland bei sich aus dem Zug holen konnte. Der Schaffner war da offenbar meistens eingeweiht und passte unterwegs gut auf das sensible Transportgut auf, wie ein Backwaren-Sherpa. Ob die Bahn davon wusste?

Hätte der Schaffner wohl Probleme bekommen? Ich finde, es bräuchte viel mehr solche Beweise von humanistischem Ungehorsam, der eben nicht von einer oberen Stelle befohlen oder abgesegnet ist, sondern Zeichen von liebenswürdiger Aufmüpfigkeit jenseits des Protokolls ist. Deshalb: Wenn ich denn noch Bargeld besässe, würde ich es sofort in den nächsten Briefkasten werfen. Als rebellisches Trinkgeld für rebellische Pöstlerinnen und Pöstler. Aber seit mir diese Postdame mein Smartphone zum Bezahlterminal ausgebaut hat, habe ich leider nie Bargeld dabei. Tja. Das haben wir jetzt von dieser vermeintlichen Nächstenliebe!



Gabriel Vetter (43) ist Satiriker und Autor und wohnt mit seiner Familie in Basel.

Illustration: Maria Grejc Foto: Hazel Brugger



Mal wieder verzettelt?

Zum Glück gibt’s die digitale Quittung.

Die Post macht’s möglich.

Die Schweiz,
wie wir sie lieben.



BESTELLCOUPON

Ausfüllen und einsenden an:
Ringier AG & Tamedia AG, Kundendienst, Geerenstr. 43, 8185 Winkel

☑ **JA,** ich bestelle folgendes Abo zum Sparpreis:

☐ **Schweizer Illustrierte** im Jahresabo **für nur CHF 169.– statt CHF 279.–***	30230015
☐ **GlücksPost** im Jahresabo **für nur CHF 169.– statt CHF 259.–***	30230013
☐ **Schweizer Familie** im Jahresabo **für nur CHF 169.– statt CHF 259.–***	21197.5

Bestellung Online: online-kiosk.ch/prio26
Bestellung telefonisch: 058 510 73 01

☐ Frau ☐ Herr

Name

Vorname

Strasse/Nr.

PLZ/Ort

Geburtsdatum (TT.MM.JJJJ)

☐ Ich möchte über vorteilhafte Angebote und Neuigkeiten per E-Mail oder Telefon auf dem Laufenden gehalten werden.

E-Mail-Adresse

Telefonnummer

*Im Vergleich zum Preis des regulären Abos. Ihre Personendaten können durch die Ringier AG (Schweizer Illustrierte, GlücksPost) resp. Tamedia Publikationen Deutschschweiz AG (Schweizer Familie) für Telefonmarketing und postalische Werbung verwendet werden. Die Verlage sind befugt, die Personendaten zu diesen Zwecken an Dritte weiterzugeben. Sie können der Ringier AG und Tamedia Publikationen Deutschschweiz AG jederzeit mitteilen, wenn Sie die Bearbeitung und Weitergabe zu diesen Zwecken nicht möchten: ringiermedienschweiz.ch/de/datenschutz und schweizerfamilie.ch/datenschutz/
Die Angebote gelten für Neuabonnentinnen und Neuabonnenten der Schweiz und sind gültig bis 31.08.2026 (Preise inkl. MWSt. und Versandkosten).